

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anhängendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Spaltung in der Unabhängigkeitspartei.

B u d a p e s t, 31. Januar.

Das Ereigniß des Tages bildet die im Schoße der Unabhängigkeitspartei ausgebrochene Krise. Vor Allem sei bemerkt, daß uns die Spaltung der äußersten Linken nicht unerwartet kam. Seitdem diese Partei stärker angewachsen ist, konnte in derselben jeder vorurtheilslose Beobachter zwei Elemente von einander unterscheiden. Das eine war das demokratische Element, welches die Prinzipien des freiheitlichen und kulturellen Fortschrittes hochhielt und die Traditionen des Jahres 1848 getreulich zu bewahren suchte. Das andere Element konnte man vielleicht mit einigem Rechte im Gegensatz zum früher erwähnten das demagogische nennen. Es ist das ein Element, das nicht so sehr von Prinzipien, als vielmehr von Leidenschaften seine Impulse erhielt, dem die Agitation nicht so sehr Mittel zum Zwecke, als vielmehr Selbstzweck zu sein schien und welches deshalb nicht selten in den rohen Leidenschaften der Massen seine Stütze suchte. Daß diese Elemente sich für die Dauer mit einander nicht vertragen können, das war wohl von vorne herein in hohem Grade wahrscheinlich. Daß die oben angedeuteten Gegensätze der Bildung, des Geschmacks, der Neigungen und des Temperamentes in einer offenbaren Parteispaltung eskalirten, mag also Niemanden überraschen. Nur schien es früher, daß die verschiedenartige Nuancirung der politischen Unabhängigkeit den aktuellen Anstoß zur Spaltung geben würde. Man dachte sich die Sache allgemein so, daß aus der Unabhängigkeitspartei eine 1848er und eine 1849er Fraktion entstehen würde, erstere zwar auch demokratisch und radikal, aber das monarchische Prinzip und die Personalunion mit Oesterreich nicht von sich weisend; letztere als eine ungarische Irredenta, eine Fraktion von republikanischen und unversöhnlichen Exaltados. Die Sache kam anders, als man es sich vor Jahr und Tag gedacht. Die staatsrechtliche Frage steht eben nicht auf der Tagesordnung und über Angelegenheiten, die nicht auf der Tagesordnung stehen, gerathen die Menschen nicht leicht in Zank und Hader. Selbstständiges Ungarn, selbstständige Armee, selbstständige Finanzen und ähnliche, nicht näher definirte schöne Schlagworte hätten nur

dann die Natur eines Erisapfels annehmen können, wenn man an die nähere Definition derselben gegangen wäre. Hiezu aber war kein Anlaß geboten.

Auders kam es hinsichtlich der Auffassung der prinzipiellen Freiheitsfragen. Was man noch vor Kurzem für unmöglich gehalten hätte: die Unabhängigkeitspartei sah sich durch eine Koterie von politischen Krakenlern, Querköpfen und Fanatikern vor die Nothwendigkeit gestellt, sich darüber zu erklären, ob sie den Grundsatz der Gleichberechtigung als eine unantastbare Grundlage der heutigen Staatsordnung anerkennen wolle oder nicht. Der Unabhängigkeitsklub hat nun — wie es von einer sich in freiheitlichen Dingen „radikal“ nennenden Partei nicht anders zu erwarten war — seinerzeit diese Frage in bejahendem Sinne entschieden. Dieser Beschluß wurde fast einstimmig gefaßt und die Partei war wohl berechtigt, zu erwarten, daß sich alle ihre Mitglieder dem obigen Prinzipie fügen würden. Die Erfahrung hat nun merkwürdigerweise diese Erwartung nicht bestätigt. Es fanden sich Parteimitglieder, welche den Grundsatz der Gleichberechtigung nicht auf alle Konfessionen gleichmäßig anwendbar wollten und sich theils offen gegen den Parteibeschluß auflehnten, theils im Geheimen gegen denselben intriguirten. Diese Thatsache war für eine par excellence demokratische und radikale Partei denn doch zu beschämend, als daß sie stillschweigend hätte hingenommen werden können. Die aufrichtigen Anhänger des demokratischen Prinzips machten einen Versuch, ein mißbilligendes Votum der Partei über das Vorgehen Derjenigen zu provoziren, welche den früheren Parteibeschluß verlegt hatten. Dies gelang aber nicht. Und so war es wohl von vorne herein klar, daß auch jener weitere Versuch der wirklichen Demokraten der Partei, die Vertreter der konfessionellen Bornirtheit und Engherzigkeit aus der Partei zu entfernen, mißlingen werde. In der That spaltete sich die Partei bei der Abstimmung in zwei gleiche Theile, so daß ein Beschluß nicht zu Stande kam. Da blieb denn den Vertretern der wirklichen Demokratie kaum etwas Anderes zu thun übrig, als zu gehen. Antijemittliche Agitatoren und ehrliche Anhänger des Freiheits- und Gleichheitsprinzips gehören nicht in einen Klub, sie trennen sich naturgemäß von einander, wie Del und Wasser. Aus diesem Grunde dürfte es auch nicht leicht

gehen, die faktisch erfolgte Parteispaltung nachträglich zu verkleinern. Jene bisherigen Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, welche der Abschaffung der Gleichberechtigung aus konfessionellen Motiven das Wort reden, passen nicht in eine Partei, in welcher Frányi, Sztóds, Ugron und ähnliche Politiker sitzen, ja, sie gehören, offen gesagt, in kein Parlament eines freien Staates! Das ist licht- und bildungscheuer geistiger Plebs, dessen sich jede ernste politische Partei so bald wie nur irgendwie möglich entledigen muß.

Wird es gelingen, aus den besseren Elementen der Unabhängigkeitspartei, wie heute bereits hier und da ventilirt wird, durch Vereinigung derselben mit anderen oppositionellen Elementen eine neue oppositionelle Partei zu bilden, welche den Boden der sterilen Negation verläßt und sich vor den praktischen Postulaten der Gegenwart nicht verschließt? Diese Frage läßt sich heute noch nicht entscheiden. Die neueste Geschichte des ungarischen Parlamentarismus beweist, daß Parteien viel leichter zerbröckeln, als sie sich bilden und zusammenhalten lassen. Wir haben außer der Regierungspartei, welche durch den Besitz der Macht fest zusammengehalten wird, nummehr keine einzige, auch nur halbwegs kompakte Partei. Die gemäßigete Opposition hat längst aufgehört, eine solche zu sein, wenn sie überhaupt je einen berechtigten Anspruch auf den Namen einer einheitlichen Partei erheben konnte. Nun folgt ihrem Beispiele auch die äußerste Linke. Inmitten dieser Parteizerbröckelung gestaltet sich natürlich die Lage Koloman Tiska's immer günstiger. Der Herr Ministerpräsident gilt mit Recht als ein Meister der Kunst, eine Partei zusammenzuhalten, aber noch viel größer als diese seine Meisterchaft ist sein Glück und am größten ist wohl die Ungeschicklichkeit seiner politischen Gegner. Mit welch' stolzem Selbstgefühl mag Tiska auf die Misere im Lager seiner politischen Gegner blicken!

Budapest, 31. Januar.

\* In der heutigen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hat der Ministerpräsident angezeigt, daß er morgen dem Abgeordnetenhause einen Vorschlag hinsichtlich der auf die Tagesordnung des Hauses zu stellenden Gegenstände unterbreiten werde. Hierauf hat die Partei den Jagdgefegentwurf

## Ueber See-Unfälle.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Als würde dieser waffenstarrende Friede schon zu lange dauern, so nimmt der ungeduldige Todesdämon jeden Anlaß wahr, um die Erde vor Uebervölkerung zu schützen und die Menschen schaarenweise hinzuraffen. Die Massengräber sind modern geworden und da es momentan an einem frischen, fröhlichen Kriege (anzuzetteln) fehlt und die Menschheit sich gegen die unheimlichen Gäste aus dem Orient, gegen Pest und Cholera, wirksam verteidigt und schützt, so verbündet sich der Tod mit Wasser und Feuer, um die Massengräber zu füllen. Ein Unglücksfall jagt den anderen, eine Katastrophe folgt der anderen, und als hätte das Ringtheater das Signal gegeben, so flammen seit einem Jahre die Theater auf den verschiedensten Punkten der Erde lichterloh empor, Hunderte von Menschen unter ihren rauchenden Trümmern begrabend, Hotels brennen ab, Pulvermagazine fliegen in die Luft, Eisenbahntzains zerfliegen in Trümmer, und kaum sind die Opfer der schauerhaften Katastrophe im Cirkus zu Verbiczew begraben, so öffnet sich der Ozean, um Hunderte von Menschen, die freudig der neuen Heimath entgegen schwammen, in wenigen Stunden zu verschlingen. Dort das Feuer, hier das Wasser! Der Tod hat die elementarsten Gewalten der Natur zu seinen Verbündeten gemacht, um die Menschen auszurotten.

Es wäre schwer zu bestimmen, welcher Verbündete — Feuer oder Wasser — dem Todesengel bessere Dienste leistet, doch wenn uns auch namenloses Grauen ergreift bei Unglücksfällen, wo Hunderte von Menschen den furchtbaren Flammentod erleiden, so wirkt eine Katastrophe, wie diejenige der „Cimbria“, des schönen Hamburger Amerikafahrers, der sozusagen mit Mann und Maus hilflos in den Fluthen versank, wenn möglich noch erschütternder, noch tragischer.

Der Ozean ist von jeher des Menschen tödtlichster Feind! Er ist das ewig gierige Massengrab, Millionen Menschen, Millionen Güter und Schätze ruhen auf seinem dunklen Grunde. Wohl ist seit jener mythischen Zeit, da sich der erste Seefahrer auf gebrechlichem Fahrzeuge dem Meere anvertraute, bis zum heutigen Tage, wo mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstete Riesendampfer die Ozeane nach allen Richtungen durchkreuzen, ein Fortschritt vollbracht, wie etwa von der hilflosen Puppe zum leichtbeschwingten Schmetterling; dennoch gelang es nicht, die Schiffahrt vor den überall lauenden Gefahren zu sichern, das Leben des Seemanns schwebt immer in Gefahr und kaum gibt es einen älteren Seefahrer, der nie einen Schiffbruch erlebt, sich nie in Seenoth befunden hätte. Die monatlichen Schiffbruch-Listen des Schiffsklassifikationsamtes „Veritas“ weisen in jedem Monate eine erschreckend große Anzahl von gestrandeten, gescheiterten, verschollenen Schiffen auf, an denen fast alle seefahrenden Nationen partizipiren. Die Mehrzahl dieser Unglücksfälle gelangt gar nicht zur allgemeinen Kenntniß, man nimmt sie als das statistisch erforderliche Prozent von Seeunfällen hin, und hat der Eigenthümer sein Schiff hoch versichert, so reißt er sich vor Vergnügen über die gelungene Spekulation froh die Hände; was sich es ihn an, daß dabei auch Menschenleben zu Grunde gingen, er kauft ein schönes, neues Schiff und findet für geringen Lohn genug anderes Menschenmaterial. Ja, er findet die nöthige Schiffsbemannung selbst in dem Falle, als er, ermunthigt durch den ersten Erfolg, diese nette Spekulation fortsetzt und ein altes Wrack, nothdürftig ausgerüstet, auf ferne Reisen schickt. Zur Ehre der österreichisch-ungarischen Handelsmarine sei es konstatirt, daß solche Fälle von verruchter Gewissenlosigkeit in den Annalen derselben unbekannt sind; unsere Marine hat ihren soliden Ruf immer zu bewahren gewußt,

das böse Beispiel hat unsere Rheber nie gelockt. Wie gesagt, erregen kleinere Schiffsunfälle kaum Beachtung, es müssen von Zeit zu Zeit schreckliche Katastrophen erfolgen, wie diejenige der „Cimbria“, damit man sich wieder mit der wichtigen Frage der Sicherheit der Schiffahrt beschäftige, damit die verhängnißvolle Unthätigkeit verschucht und maßgebende Faktoren zu Verfügungen gebrängt werden, die schon längst hätten getroffen werden sollen. Es scheint fast, als wäre das Unglück die Bedingung des Fortschrittes.

Es ist nicht zu leugnen, daß mit der ungeahnten Entwicklung der Schiffahrt auch die Maßnahmen zur Sicherheit derselben sich vervielfältigten. Minutiös genaue Seefarten weisen den Schiffern den richtigen Weg, schützen ihn vor Rissen und Untiefen, deren Lage übrigens durch feste und schwimmende Signale markirt ist; ein ganzes System von zweckmäßigen Leuchtfeuern dient ihm zur Orientirung und warnt ihn in finsterner Nacht vor der nahen Küste; überall findet er erfahrene Bootsen, die das Schiff sicher durch gefährliche Passagen leiten; die meteorologischen Anstalten signalisiren ihm das Nahen und die Richtung der Stürme, so weit dies überhaupt möglich und die Signale des internationalen Seesignalfoder ermöglichen Frage und Antwort zwischen sich begegnenden Schiffen, die Kommunikation von Bord zur Bord und auch von Bord zu Land, denn die zahlreichen Semaphoranstalten senden die Signaldespichen der passirenden Schiffe per Telegraph an den Ort ihrer Bestimmung.

Trotzdem muß der Schiffer immer auf dem „qui vive“ sein; ein plötzlich sich erhebender Sturm, ein falsches Manöver, ein Augenblick der Unachtsamkeit kann verderbenbringend sein. Doch mehr als die Gewalt des Sturmes, als das Tosen der über Bord segelnden Wellen fürchtet der Schiffer die seinen Weg kreuzenden fremden Schiffe. Fast alle größeren Schiffskatastrophen innerhalb der letzten Jahre wurden durch

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.



im Allgemeinen angenommen; der Spezialberathung wird sie ihn morgen unterziehen.

Der Gesetzentwurf über die im Jahre 1885 in Budapest zu veranstaltende allgemeine Landesausstellung wurde heute Abends von der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses in der von der volkswirtschaftlichen Kommission festgestellten Fassung angenommen.

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich heute Abends ausschließlich mit der Frage beschäftigt, welchen Wirkungsbereich die zu den Maturitätsprüfungen aller Mittelschulen zu entsendenden Vertreter des Unterrichtsministeriums haben sollen. Die Majorität nahm, im Gegensatz zu den Verteidigern der protestantischen Schulautonomie, auf Grund des Prinzips, daß das Obergangsrecht des Staates auch in wirksamer Weise zum Ausdruck gelangen müsse, im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen an: Der Vertreter des Ministeriums ist berechtigt, die schriftlichen Arbeiten durchzusehen und bei der mündlichen Prüfung Fragen zu stellen; er hat bei den Beratungen der Prüfungs-Kommission Sitz und Stimme; wenn bei der Prüfung die bestehenden Vorschriften nicht eingehalten werden oder wenn bei der Klassifikation nicht das gehörige Maß angewendet wird, ist er berechtigt, seine Unterschrift zu verweigern, das Maturitäts-Zeugniß aber ist ohne diese Unterschrift ungültig. — Die nächste Sitzung der Kommission wird am 2. Februar stattfinden.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 31. Januar.

Die Spezialberathung des Wuchergesetzentwurfes hat in der heutigen Sitzung einen namhaften Fortschritt gemacht; es wurden nämlich die auf die eigentlichen Wuchergeschäfte bezüglichen 20 Paragraphen erledigt, so daß nun nur noch die Entscheidung über die auf den Wirtschaftskredit bezüglichen fünf Paragraphen zurück ist.

Die langwierige Debatte über §. 1 des Gesetzentwurfes — sie hat fünf Sitzungen ausgefüllt — wurde heute mit der Schlußrede Desider Szilágyi's beendet, der unter Anderem die Ansicht bekämpfte, als würde die Nichtannahme des Zinsenmaximums den Ruin der Mittelklasse der Grundbesitzer nach sich ziehen. Nach Szilágyi's Rede konnte endlich die Abstimmung erfolgen, die folgendes Resultat ergab. Es handelte sich bei der Abstimmung hauptsächlich um drei Anträge. Zunächst verlangte der von Komjathy eingereichte und mit dem ersten Punkte des Apponyischen Amendements übereinstimmende Antrag die prinzipielle Annahme des Zinsenmaximums und die Zurückleitung des §. 1 an die Rechtskommission mit der Weisung, daß sie denselben dem Prinzipie des Zinsenmaximums entsprechend umarbeite.

Ferner empfahl der Antrag Szilágyi's unter entschiedener Ablehnung des Zinsenmaximums ebenfalls die Zurückleitung des §. 1 sammt den von Helfy, Apáthy, Kohrer, Gaál, Unger und Baron Kemény eingereichten Amendements an die Rechtskommission, damit dieselbe die Frage nochmals erörtere und dem Hause über die etwa erforderliche Modifikation des §. 1 ein Gutachten unterbreite.

Von größter Bedeutung für die heutige Abstimmung war jedoch der Antrag des Baron Johann Kemény. Dieser Antrag bezweckte eine wesentliche Modifikation des von der Rechtskommission dem Hause empfohlenen Textes, welchen seinerzeit auch die Regie-

rung gebilligt hatte. Nach dem Entwurfe der Kommission wurde es nämlich als Vergehen des Wuchers bezeichnet, wenn Jemand, die Unerfahrenheit, den Leichtsin, die bedrängte Lage eines Anderen ausbeutend, ein Darlehen oder eine Prolongation unter solchen Bedingungen gewährt, welche den materiellen Ruin des Schuldners oder des Bürgen hervorgerufen oder zu befördern geeignet oder so bedeutend sind, daß zwischen der Leistung und Gegenleistung eine unverhältnismäßige Proportion besteht.

Dem gegenüber beantragte nun Baron Johann Kemény, aus dem §. 1 die Bezugnahme auf den materiellen Ruin wegzulassen und die gegen den Wucher gerichteten Bestimmungen ausschließlich auf Gelddarlehen zu beschränken; strafbar sei der Darlehensgeber in dem Falle, wenn die Zinsen unverhältnismäßig hoch sind. Dieses Amendement enthält somit eine Verschärfung der gegen den Wucher gerichteten Bestimmungen, insofern auf das Vergehen des Wuchers erkannt werden könnte, auch ohne daß das Darlehen den Kreditnehmer materiell zu Grunde richtet; entscheidend wäre nur die unverhältnismäßige Höhe der Zinsen.

Dieses Amendement, nach welchem somit der ganze Gesetzentwurf nur gegen den Wucher in Geldgeschäften gerichtet gewesen wäre, war in den Konferenzen der Regierungspartei gutgeheißen und deshalb auch von der Regierung angenommen worden. Man erwartete daher, daß die Majorität heute den Kemény'schen Antrag zum Beschluß erheben werde. Es kam jedoch anders.

Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag Komjathy's in Betreff des Zinsenmaximums abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatte auch der Antrag Szilágyi's, da für diesen bloß 92, gegen denselben aber 102 Abgeordnete stimmten. Zur großen Ueberraschung des Hauses fiel aber auch das Amendement des Baron Kemény durch, denn für das Amendement stimmten bloß 86, dagegen für den Text des Entwurfes der Rechtskommission 121 Abgeordnete. Es sind somit die oben von uns wiedergegebenen Bestimmungen des Kommissionsentwurfes angenommen, nach welchen der Wucher auch in solchen Fällen bestraft werden kann, wenn das Darlehen nicht in baarem Gelde bestand. Dieses Resultat war eine Folge des Umstandes, daß mehr als 20 Abgeordnete, die theils zur Regierungspartei gehören, theils außerhalb der Parteien stehen, für den Kommissionsentwurf stimmten.

Die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfes wurden ziemlich rasch und ohne wesentliche Aenderungen angenommen; nur §. 9 wurde, dem Antrage des Grafen Apponyi entsprechend, an die Rechtskommission zurückgewiesen, damit sie die Frage erwäge, ob nicht der Wucher, wenn er gewerbmäßig betrieben wird, von Amtswegen strafrechtlich zu verfolgen sei. Im Gesetzentwurfe war nämlich gesagt, daß die Verfolgung nur auf Grund einer Anzeige der beschädigten Partei erfolgen könne.

Erwähnenswerth ist ferner, daß bei §. 6 eine kurze Diskussion in Betreff der Zinsen stattfand, die von den Privatverfassern eingeleitet worden wurden dürfen.

Mit der Berathung des auf den Wirtschaftskredit bezüglichen Kapitels des Gesetzentwurfes gelangte man heute nicht einmal zur Erledigung des ersten der betreffenden Paragraphen (§. 21). Baron Béla Bánffy beantragte, ebenfalls in Folge eines Konferenzbeschlusses der Regierungspartei, daß die Bestimmung, nach welcher der Wirtschaftskredit

nur bis 4 fl. einlagbar sein soll, gestrichen und statt dessen gesagt werde, daß in Betreff der Höhe der einlagbaren und ezequirbaren Summe die einzelnen Komitate je nach den bestehenden Verhältnissen im statutarischen Wege Verfügungen treffen sollen, doch dürfe die Summe nicht weniger als 2 fl. und nicht mehr als 8 fl. betragen. Auch diesem Antrage hat die Regierung in der betreffenden Parteilosigkeit zugestimmt.

Dem gegenüber beantragte Alexander Maffy, durch einen anderen, neu auszuarbeitenden Gesetzentwurf die Regelung der Frage des Wirtschaftskredits ganz den Jurisdiktionen zu überlassen. Da er dabei, ebenso wie der Vorredner, auch die Regalienfrage berührt und namentlich der Besorgniß Ausdruck gegeben hatte, daß das projektierte Gesetz das Einkommen der Regalienpächter beeinträchtigen würde, theilte Ministerpräsident Tisza, indem er den Antrag Bánffy's unterstützte, unter Anderem mit, daß im Schoße der Regierung die Vorbereitungen zur Ablösung der Regalien bereits getroffen sind und daß die Ablösung erfolgen wird, sobald eine gewisse Konsolidation des allgemeinen Geldmarktes eingetreten sein werde. In diesem Stadium wurde die Debatte für heute abgebrochen. — Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen:

Präsident Békly eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen und mit der Meldung, daß Se. Majestät das Gesetz über die Konsumsteuer (G. N. 1883: 5) sanktionirt habe.

Vor der Tagesordnung verwahrte sich Alexander Szegedius gegen die Annahme, daß er in die Rahmenliste gegen den Grafen Apponyi einstimme. Nachdem Graf Apponyi diese Verächtigung bereitwillig zur Kenntnis genommen hatte, wurde die Spezialberathung des Wuchergesetzentwurfes fortgesetzt.

Zu §. 1 hatte heute noch Desider Szilágyi seine Schlußrede zu halten. Er faßte sich kurz, denn er betrachtete es als überflüssig, die gegen das Zinsenmaximum sprechenden Argumente nochmals zu erörtern. Nur zwei allgemeine Gesichtspunkte hob er besonders hervor. Die Debatte über das Zinsenmaximum habe in manchen Kreisen, nicht sowohl im Hause, als vielmehr außerhalb desselben die Besorgniß erregt, daß die Annahme oder Nichtannahme des Zinsenmaximums mit dem Ruin oder dem Aufschwunge der Mittelklasse der ung. Gutbesitzer, sowie der Landwirthe überhaupt eng zusammenhänge. Es sei schon nachgewiesen worden, daß dies nicht der Fall ist und daß eben die Einführung des Zinsenmaximums diejenigen, die noch nicht dem Ruin verfallen sind, deren Kredit aber erschüttert ist — und solche Existenzen gebe es in jeder Klasse der Gesellschaft — dem Wucher in die Arme treiben würde. Es wäre verhängnißvoll, die Mission aufkommen zu lassen, daß die Rettung einer Gesellschaftsklasse nur auf Kosten und unter Beeinträchtigung der übrigen Gesellschaftsklassen bewerkstelligt werden könne. (Lebhafter Beifall.) In Betreff seines Antrages setzte dann der Redner auseinander, daß der Antrag des Baron Kemény die Besorgniß erregte, es werde nicht möglich sein, dem Wucher mit Getreide und anderen Verbrauchsgegenständen zu steuern; in dieser Beziehung müsse allerdings Vorkehrung getroffen werden und eben deshalb empfehle es sich, den §. 1 sammt den Amendements, mit Ausschluß der auf das Zinsenmaximum bezüglichen Anträge, zur reiflichen Erwägung und namentlich zur genauen Feststellung dessen, was unter Wucher zu verstehen sei, an die Rechtskommission zu leiten. (Beifall links.)

Präsident Békly formulirte dann die Abstimmungsfragen. Die Abstimmung fand in folgender Reihe und mit folgendem Resultate statt:

Der Antrag Komjathy's wurde mit einfachem Erheben von den Stimmen der Majorität abgelehnt; demnach war auch der Antrag Apponyi's abgelehnt.

Bei der Abstimmung über den Antrag Szil-

den Zusammenstoß von Schiffen verursacht. Wohl hat der Mensch die Elementarkräfte der Natur zu fürchten, doch selbst auf den Ozeanen ist für den Menschen der gefährlichste der Schrecken der Mensch. Dies ist der munde Punkt unserer heutigen Schiffahrtsverhältnisse und hier muß mit Einvernehmen aller Seestaaten radikale und schleunige Abhilfe getroffen werden.

Der zunehmende Seeverkehr, namentlich in manchen sehr stark befahrenen Gewässern, im Zusammenhange mit der Ausdehnung und Vervielfältigung des Dampferbetriebes gab wohl bereits in den Sechziger Jahren Anlaß zur Vereinbarung von internationalen Vorschriften über eine Straßenordnung zur See und als man in England, welches in allen maritimen Fragen die Führerrolle spielt und entscheidet, zu einer Revision der allgemeinen Regeln schritt und mit 1. September 1880 die neuen „Regulations for preventing collisions at sea“ in Kraft setzte, entschlossen sich auch die anderen bedeutenderen Seestaaten zur Annahme der neuen englischen Verordnung zur Vermeidung von Seeunfällen durch Zusammenstoß von Schiffen, welche Verordnung genaue Bestimmungen über das Führen von Lichtern, über die Signale bei Nacht und Nebel, endlich klare Steuer- und Segelregeln umfaßt. Im Zusammenhange mit diesen Maßregeln verpflichtete man die Schiffe zur gegenseitigen Hilfeleistung in Falle von Seenoth und stellte in England nach jahrelanger Agitation des unermüdeten Blimfold strengere Verfügungen auf in Bezug auf die Unterjuchung der Schiffe hinsichtlich deren Seetüchtigkeit.

Während die letzterwähnte Maßregel theilweise geeignet erscheint, der gewissenlosen Spekulation auf den Untergang werthloser, hoch versicherter Schiffe Einhalt zu gebieten, erweisen sich die Maßnahmen zur Vermeidung von Seeunfällen durch Zusammenstoß von Schiffen leider als ungenügend, was hauptsächlich der mangelhaften Leuchttracht der Schiffspositionslichter zu-

geschrieben werden muß. Der Nebel, dieser gefürchtetste und gefährlichste Feind der Schiffahrt, der besonders in den meistbefahrenen Gewässern Englands und Deutschlands heimisch ist und die Route nach Newyork gefährdet — der Nebel ersticht den ohnehin schwachen Schein der zur Signalisirung bisher verwendeten Oel- und Petroleumlampen vollständig, der Schiffer bemerkt das grüne Steuerbord-, das rothe Backbord- und das weiße Mastlicht des sich ihm nähernden Dampfers oft erst dann, wenn es zu spät ist, den Kurs zu ändern und einer Kollision auszuweichen. Schreckhaft wie ein Riesenphantom taucht das entgegenkommende Schiff aus den grauen, dichten Nebelmassen empor, ein entsetzlicher Krach und eines der beiden Schiffe wirbelt mit Hunderten von Opfern in die graufige Tiefe des Meeres. Die in Nebelwetter vorgeschriebenen Warnungs-Signale mittelst Dampfpeife oder Nebelhorn sind von problematischem Werthe, indem sie durch das Rauschen, durch die gleichen Signale des eigenen Schiffes oft überhört und überhört werden.

„Mehr Licht“ — muß die Parole sein, wenn man an die Revision der bestehenden internationalen Vorschriften geht, wie dies im deutschen Reichstage beantragt werden soll. Dieser Wunsch ist um so berechtigter, als wir in dem elektrischen Lichte ein sonnenverwandtes, mächtiges Beleuchtungsmittel besitzen, welches, wenn auch noch nicht in jeder Beziehung vollkommen, dennoch im praktischen Leben bereits vielfache Verwendung findet und selbst im Dienste der Schiffahrt versuchsweise mit gutem Erfolge benützt wird, da fast alle größeren Leuchttürme Frankreichs und Englands mit elektrischem Lichte beleuchtet werden und einzelne der neuen großen Post- und Passagierdampfer das elektrische Licht sowohl zur Beleuchtung der Schiffsräume, als der Signallampen eingeführt haben. Die antiquirten Oel- und Petroleum-Positionslichter müssen weichen und durch elektrisches Licht, dessen Macht durch

parabolische Reflektoren noch bedeutend erhöht werden kann, ersetzt werden. Die Sicherheit der Schiffahrt erheischt dringend diese Reform der Signallichter, welche auf Grund eines internationalen Uebereinkommens sämtlicher Seestaaten vorderhand wenigstens auf allen Dampfern eingeführt werden müßte. Das elektrische Licht, dessen Strahlen, wie mehrfache Versuche erwiesen haben, selbst die dichtesten Nebelmassen auf größere Distanz siegreich durchbrechen, ist das geeigneteste Mittel, so furchtbare Schiffsunfälle, wie sie durch Zusammenstoß von Schiffen erfolgen, möglichst zu verhüten.

Den Fall von Schiffskollision ausgenommen, ereignen sich die meisten Schiffsunfälle in der Nähe der Küsten. Das offene Meer ist einem solid gebauten Schiffe selten gefährlich, desto mehr hat es aber bei Sturm die Nähe der Küste zu fürchten. Wir haben es jüngst mit Entsetzen in Fiume erlebt, wie binnen wenigen Stunden vier schöne große Segelschiffe, theils zu nahe dem Strande manövrirend, theils von ihren Ketten und Ankern losgerissen, unüberstehlich vom Sturme erfaßt wurden und an den Klippen des Strandes zerschellten. Im mittelländischen Meere, welches zu den ruhigeren Meeren gehört, sind solche Fälle glücklicher Weise selten zu beklagen, doch an den Küsten des sturmreichen britischen Reiches, in der Nord- und Ostsee verursacht fast jeder Sturm und Nebel, besonders in der gefürchteten Winterszeit, zahlreiche Schiffsunfälle, Verluste an Schiffen und Menschenleben.

Jedes Unglück ruft Abwehr, jedoch auch Mitleid, Barmherzigkeit, werthtätige Hilfe hervor in unserm Jahrhundert, dessen charakteristischer Zug, trotz der Entwicklung des Realismus, der Humanismus bleibt. Die Jagd nach dem Gelde hat das Herz des Menschen noch nicht verknöchert, es ist dem Wohlthun, dem Erbarmen mit dem Unglücke, dem Glende Anderer immer geöffnet. Und wer ist auf das Erbarmen,

I á g y í s mußten die Stimmen gezählt werden; er wurde mit 102 gegen 92 Stimmen ebenfalls abgelehnt.

Die Frage, ob das Haus die von der Rechten formulirte Fassung des §. 1 annehme oder nicht, wurde von 86 Stimmen verneint, von 121 Stimmen bejaht; somit war der Text des §. 1 unverändert angenommen und das Amendement des Baron Johann Kemény abgelehnt.

Die folgenden §§. 2 bis 20 wurden ohne bedeutende Debatten nahezu unverändert beibehalten.

Erwähnenswerth ist, daß §. 5, welcher dem Gesetze rückwirkende Kraft verleiht, auf Teleky's Antrag deutlicher formulirt wurde. Demnach ist auch Verjenige strafbar, der eine vor dem Inleben-treten dieses Gesetzes entstandene Buchforderung nach dem Inleben-treten des vorliegenden Gesetzes, die Grenzen des §. 4 (8 Prozent Zinsen) überschreitend, geltend macht.

Bei §. 6 entspann sich eine kurze Diskussion über die Privat-Verkaufsgeschäfte. Hier mißbilligte es nämlich Alexander Urmáshy, daß den Privat-Verkaufsgeschäften gestattet ist, bei Verpändung von Pretiosen 24, bei 36 Prozent Zinsen zu nehmen, während das staatliche Verkaufsgeschäft nur 10 Prozent Zinsen nimmt.

Ferner wurde auf Antrag des Grafen Szponyi §. 9 an die Rechtskommission zurückgewiesen, damit sie die Frage erwäge, ob nicht der gewerbemäßige Wucher von Amtswegen und nicht bloß auf Grund einer Anzeige der belangigten Partei verfolgt werden soll?

Endlich wurde §. 19, wie Alexander Szegedius beantragte, auf die einfachen Worte reduziert: die Bestimmungen des §. 18 (Verjährung der Zinsen binnen drei Jahren) finden auf Sparkasse-Einlagen keine Anwendung.

Zu diesem Paragraph brachte Baron Béla Bánffy das von 17 Abgeordneten unterschriebene Amendement ein, daß die Verjährung über die Exquirbarkeit der Wirtschaftsschulden den Jurisdiktionen anheimgestellt werde, welche diesbezüglich im statutarischen Wege Bestimmungen feststellen sollen, nur dürfe der exquirbare Betrag nicht weniger als 2 und nicht mehr als 8 fl betragen.

Die werththätige Hilfe seiner Mitmenschen mehr angewiesen, als der Schiffer, der in immerwährendem Kampfe um das Leben sich dem türkischen Meere anvertraut?

Die Deutschen gingen in dieser Richtung mit leuchtendem Beispiele voran, indem sich in Deutschland schon im Jahre 1866 eine Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konstituirte, welche, die bereits bestehenden Einzelvereine zu gemeinsamem Wirken zusammenfassend, in wenigen Jahren 66 Rettungstationen errichtete, von denen 30 auf die Nordsee, 36 auf die Ostsee entfielen.

Die Deutschen gingen in dieser Richtung mit leuchtendem Beispiele voran, indem sich in Deutschland schon im Jahre 1866 eine Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konstituirte, welche, die bereits bestehenden Einzelvereine zu gemeinsamem Wirken zusammenfassend, in wenigen Jahren 66 Rettungstationen errichtete, von denen 30 auf die Nordsee, 36 auf die Ostsee entfielen.

Es wäre lebhaft zu wünschen, daß durch Privat-Wohlthätigkeit an allen Küsten ähnliche Rettungstationen errichtet würden — die Zahl der Opfer von See-Unfällen würde gewiß auf die Hälfte zusammenschrumpfen.

Mögen die traurigen Seekatastrophen der letzten Zeit dem Fortschritt auch in der Seeschifffahrt eine mächtige Bahn eröffnen!

Fi u m e, 30. Januar 1883.

K. F.

Alexander Urmáshy tabelte den §. 21 sowohl vom Gesichtspunkte der Durchführbarkeit, als auch vom Standpunkte der Regalienbesitzer. Er beantragt daher, das Kapitel über den Wirtschaftskredit ganz zu streichen und die Regierung anzuweisen, daß sie einen Gezehtwurf einbringe, nach welchem die Jurisdiktionen berechtigt sein sollen, von Zeit zu Zeit die in Betreff des Wirtschaftskredits erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Ministerpräsident Tísa erklärte sich bereit, das Amendement Bánffy's anzunehmen; zugleich sagte er, daß er die Rechte der Regalienbesitzer nach Thunlichkeit stets geschützt habe und daß er baldige Verfügungen in Betreff der Ablösung der Regalien für wünschenswerth halte. (Lebhafter Beifall.) Die Vorbereitungen seien von Seite der Regierung getroffen, und sobald bis zu einem gewissen Grade eine Konsolidation des allgemeinen Geldmarktes eingetreten sein wird, werde auch die Ablösung durchgeführt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Debatte wurde hierauf vertagt.

Georg Bidovich interpellirte schließlich den Finanzminister, daß die Äquivalentengebühr einzelner Gemeinden zu hoch bemessen werde und ob er Abhilfe treffen wolle? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugeestellt werden. — Schluß der Sitzung um zwei Uhr.

Die Spaltung in der Unabhängigkeitspartei.

Ueber die letzte Konferenz des Klubs der Unabhängigkeitspartei haben wir bereits berichtet. Die Ergebnisse dieser Konferenz sind aber zu wichtiger Natur, als daß wir nicht noch nachträglich einen ausführlichen Bericht mittheilen sollten. Der Gang der Berathung war folgender:

Ludwig Mocsáry eröffnete die Konferenz, indem er vortrug, daß dem Klub, wie er erfahren, zwei Beschlüsse angetragen worden unterbreitet werden; beide seien solcher Natur, daß er der Konferenz empfiehlt, sie möge mit Umgehung jeder Diskussion über die zwei Anträge abstimmen. Da beide Anträge sich auf Gegenstände persönlicher Natur beziehen, empfiehlt er, der bisherigen Gepflogenheit gemäß, geheime Abstimmung.

Der Antrag des Präsidenten wird angenommen.

Georg Bidovich unterbreitete hierauf folgenden Beschlusstratrag: „Mit Rücksicht darauf, daß in der Abgeordnetenhausausübung vom 28. d. ausschließlich die inneren Angelegenheiten der Partei betreffende Gegenstände auf Tapet gebracht wurden, erklärt die Partei, daß sie dies nicht billigen kann und erwartet, daß die Parteimitglieder dies vor Augen halten werden.“ Er wolle diesen Antrag nicht motiviren, da es sich um Personen handelt. Dem bekannten Beschlusse des Klubs haben sich mehrere nicht unterworfen. Dies sei eine rein interne Angelegenheit der Partei, dennoch wurde sie im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht. Er werfe die Frage auf, ob dies korrekt war oder nicht?

Gabriel Ugron erwiderte hierauf Folgendes: Ich habe mich im Reichstage im Sinne des Parteibeschlusses und nicht gegen denselben geäußert. Dies nicht billigen wollen, hieße so viel, als die bekannten zwei Parteibeschlüsse annulliren wollen. Ich betrachte die Sache als eine gegen mich gerichtete persönliche Frage, und wenn die Partei gegen mich entscheidet wird, werde ich mich einem solchen Vorgehen nicht aussetzen.

Béla Komjáthy ist der Ansicht, die Partei habe nicht das Recht, ein Votum zu provoziren, welches den Zerfall der Partei herbeiführen kann, da die Mitglieder Niemanden ausschließen können; jeder einzelne Abgeordnete sei von den Wählern gesendet worden, also können nur die Wähler bestimmen, wer Mitglied des Unabhängigkeitsklubs sein könne und wer nicht. Er erklärt deshalb, daß er in keiner Richtung stimmen werde.

Bei der Abstimmung über den Bidovich'schen Antrag stimmten 23 mit Ja, 23 mit Nein, drei Stimmentzettel waren leer. Der Präsident enunziirte hierauf, daß der Antrag Bidovich's nicht angenommen sei.

Nun kam die Reihe an den zweiten Antrag, welchen Gabriel Ugron einbrachte. Der Antrag lautet: Der Unabhängigkeitsklub möge aussprechen, daß er die Herren Dnoby, Georg Széll und József Simonyi, die sich dem Parteibeschlusse vom 19. d. nicht nur nicht unterworfen, sondern im Abgeordnetenhaus solche Reden hielten, die mit dem Geiste jenes Beschlusses im Widerspruch standen; ferner den Herrn Emerich Szalay, der sich dem Parteibeschlusse scheinbar unterwarf, allein an der Bildung eines die Rechtsgleichheit angreifenden, die Ruhe der Gesellschaft und das friedliche Einvernehmen der Staatsbürger gefährdenden Vereins theilnahm und in dem Bezirke eines zur Unabhängigkeitspartei gehörigen Abgeordneten in Gesellschaft mit Mitgliedern einer anderen Partei das Zustandekommen eines Beschlusses förderte, wonach die Wähler künftig nur auf antisemitische Kandidaten stimmen sollen: nicht mehr als Mitglieder der Partei betrachte.

Ugron motivirte diesen Antrag folgendermaßen: Die Unabhängigkeitspartei enthält Elemente, welche keine Disziplin ertragen, weder zu handeln, noch sich zu fügen wissen, sondern durch ihre tumultuöse Natur fortwährend das innere Klubleben beunruhigen, im Lande aber mit Elementen kokettiren, welche den Besitz, die Intelligenz von der Partei zurückziehen. Wenn wir wollen, daß unsere Partei an Terrain gewinnen soll, so müssen wir eine Partei sein, die sich selber beherrscht und dadurch befähigt ist, auch die Situation zu beherrschen. Ohne Disziplin können wir keine Partei sein, weil dann unsere Thätigkeit keine unumwandelbare Richtung und nach außen hin keine tiefgehende Wirkung hat. Ohne Disziplin gebrauchen wir nicht unsere eigene Kraft, sondern leben von den Fehlern unserer Gegner. Die Partei hat am 19. einen Beschlusse gefaßt; Simonyi, Dnoby, Széll haben dem Beschlusse zuwider gehandelt, ich bitte also, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Emerich Szalay aber hat sich mit Abgeordneten der Gegenpartei gegen einen Abgeordneten der eigenen Partei verbündet, als sie nach Reeksmét gingen und erklärten, man müsse in Sinkunft nur einen antisemitischen Abgeordneten wählen; dadurch wurde der Antisemitismus über das Prinzip der Unabhängigkeit gestellt; es dürfte aber nicht sein, daß das oberste Prinzip

der Partei von irgend einer Nebenfrage dominiert werde. Wenn wir wollen, daß die Mitglieder der Partei mit Lust und Fleiß thätig seien, so dürfen wir nicht dulden, daß die Beschlüsse des Klubs durch einige Undisziplinäre zu nichte gemacht werden.

Emerich Szalay erwiderte hierauf Folgendes: Ich würde nicht das Wort genommen haben, wenn nicht vor mir der Herr Abgeordnete Ugron gleichfalls in eigener Sache auch gesprochen hätte; ich spreche auch jetzt nicht etwa, um mich zu rechtfertigen, denn das habe ich nicht nöthig, sondern um den wahren Sachverhalt darzulegen. Ich und meine Genossen haben die Reeksmét Bewegung nicht initiiert und ich ging dahin zum Theil deshalb, um die Bewegung dem Interesse meiner Partei gemäß zu fördern; und da habe ich es vor Allem für meine Pflicht erachtet, dem Abgeordneten des Bezirkes von meiner Hingebung Mitteilung zu machen. Der Abgeordnete Alexius Kada wird mir bezeugen, daß ich ihm mein Vorhaben mitgetheilt und ihn um Informationen erfuht habe. Es thut mir leid, daß mich die leitenden Männer nicht aufgesucht haben und ich sonach nur mit dem Redakteur des „Reeksmét“, Herrn Murat, über die Partei-Angelegenheiten sprechen konnte. Ich habe also nicht gegen die Partei, sondern in ihrem Interesse gehandelt. (Rufe: Die Zufahrt Murat's beweist Anderes!) Das größte Opfer aber habe ich der Partei gebracht, als ich im Hause den Parteibeschlusse acceptirte und in demselben Sinne sprach, wie Szalay und Berhováy.

Valentin Galács wünscht, daß über die einzelnen Abgeordneten separat abgestimmt werde.

Georg Bidovich möchte, daß der Antrag Ugron's in zwei Theile getheilt und über jeden Theil separat abgestimmt werde.

Dieser Antrag wird angenommen und die Konferenz stimmt zuerst über Dnoby, Széll und Simonyi ab. Auf diesen ersten Theil des Ugron'schen Beschlusses stimmten 23 mit Ja, 24 mit Nein, ein Stimmentzettel war leer. Somit war der erste Theil des Ugron'schen Beschlusses angenommen.

Auf den Szalay betreffenden Theil des Beschlusses stimmten 23 mit Ja, 23 mit Nein, ein Stimmentzettel war leer (die Uebrigen enthielten sich der Abstimmung). Der zweite Theil des Ugron'schen Beschlusses wurde somit nicht angenommen.

Nach Verkündung des Resultats der Abstimmung erhob sich Otto Hermann und sprach Folgendes: Ich möchte eine Erklärung abgeben. Ich berufe mich auf jene Mitglieder dieser Partei, die auch im verflochtenen Reichstage Abgeordnete waren; diese wissen, daß, als der zweite Wahlbezirk der kön. Freistadt Szegedin durch das Ableben Gomund Kállay's in Erledigung kam, ich in Folge Aufforderung dieser Partei, also ohne daß ich der Sache nachgegangen wäre, die Kandidatur übernommen habe. Ich nahm die Sache ernst; ich sah vor mir eine schwere, aber heilige Pflicht, und nur weil dies der Fall war, konnte ich mich dazu entschließen, einem Berufe zu entsagen, welchem ich mit ganzer Seele obgelegen war und durch welchen ich der Sache des kulturellen Fortschrittes meiner Nation — wenn auch in bescheidenem Maße — dienen konnte. — Ich habe meine Pflichten als Abgeordneter ernst aufgefaßt und mit offener Stirne kann ich mich auf Sie berufen zur Zeugenschaft dessen, daß ich den Aufforderungen dieses Parteiklubs stets bereitwillig entsprochen habe. Ob ich der Partei Dienste geleistet und wie ich die mir aufgetragenen Pflichten erfüllt habe, das zu beurtheilen ist nicht meine Aufgabe. Ich, geehrte Konferenz, weiß nur eine Art und Weise dafür, wie der Parteiklub die Unabhängigkeits-Idee fördern, seinem Berufe im wahren Interesse der Nation obliegen kann, und diese besteht darin, daß er, sein Programm strengstens einhaltend, nach Eintracht und Ansehen strebe; diese Wurzeln aber in der gegenseitigen Achtung seiner Mitglieder, im wechselseitigen Vertrauen und im einträchtigen Zusammenstreben. Hier ist es, wo wir uns berathen und verständigen müssen, um dann einig die Arena des Parlaments zu betreten.

Allein, g. Konferenz, die Sache verhält sich, wenigstens in Bezug auf meine Person, nicht so. Das soeben abgegebene Votum des Klubs macht es mir zur Pflicht, zu erklären, daß ich mit einem Menschen, der in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses sich dem Minister zugesellt, um gegen seinen Parteigenossen auf Wunsch des Ministers einen Angriff zu unternehmen; mit einem Menschen, der außerhalb dieses Parteiklubs sich mit Abgeordneten, die zu anderen Parteien gehören, berathschlagt, deren Beschlüsse mitunterfertigt, mit Resolutionen, die nicht hier gefaßt wurden, im Klub erscheint, denselben hier Anhänger anzuwerben sucht, um im Momente der Entscheidung, seine Genossen im Stich lassend und seine Unterschrift anders deutend, eine Schwankung zu machen; mit einem Menschen, der im Klub, im Parlament und auch draußen in der Gesellschaft unaufhörlich gegen mich intrigirt, auf andere Wahlbezirke aspirirt; daß ich mit einem solchen Menschen, mit dem Herrn Abgeordneten Emerich Szalay, weder hier in diesem Klub, noch auch anderwärts an einem Berathungstische sitzen will und sitzen werde. Ich sage Ihnen aus der Tiefe meines Herzens Dank für die Sympathien und Freundschaft, mit welcher Sie mich beehrt haben. Ich erkläre, daß ich aus dem Parteiklub austrete.

Géza Polonyi schließt sich der Erklärung Otto Hermann's an. Auch er tritt aus dem Parteiklub aus.

Der Vorsitzende Ludwig Mocsáry schließt hierauf die Konferenz.

Nach der Konferenz traten etwa zwanzig Abgeordnete zu einer Parteikonferenz zusammen und entsendeten nach eingehender Besprechung des Geschehenen ein Siebener-Komitee behufs Ausarbeitung eines Vorschlags bezüglich dessen, was nun zu thun sei. Mitglieder dieses Komitès sind: Ignaz Helfy, Géza Lükö, Gabriel Ugron, Alexius Györy, Karl Cótó, Otto Hermann und Paul Hofly.

Ausland.

Budapest, 31. Januar.

Die Präsidentsen-Debatte in Paris.

Die gestrige Sitzung der französischen Deputirtenkammer fand einen dramatischen Abschluß durch die plötzliche Ohnmacht des Ministerpräsidenten Fallières, welcher zufolge der Anstrengungen der letzten Tage vor Erschöpfung zusammenbrach. Die Bonapartisten suchten zu Beginn der Sitzung Skandal zu machen, indem sie die Gültigkeit des Ministeriums wegen Formfehler im „Journal Officiel“ 2c. bestritten. Die Kammer ging jedoch auf diese Provokationen nicht ein. Der Verlauf der Debatte war der folgende: Als erster Redner nahm Léon Renault das Wort. Broschirungs-Gesetze — sagt Redner — haben noch keine Regierung gerettet. Dieser sonst so vorzügliche Redner machte heute nur mäßigen Eindruck, wie sehr er sich auch bemühte, besonders berechtigt zu sein. An einer Stelle erregte er stürmische Heiterkeit; auf der linken Seite ihm Jemand zu: „Sie sind Orleansist!“ Léon Renault antwortete, er sei auf diesen Vorwurf vorbereitet gewesen, und verlas eine geschriebene Antwort, nämlich die seinerzeitige Rede Gambetta's, welcher gleichfalls des Orleansismus beschuldigt worden war. Er fügte hinzu: Es gibt keine orleanistische Partei; seitdem die Prinzen von Orleans nach Frohsdorf gegangen, ist diese Partei todt. (Bewegung.)

Nach ihm sprach der Ministerpräsident Fallières: Wenn die Prinzen, sagte er, die Haltung friedlicher Bürger eingenommen hätten, wäre ihnen nichts geschehen (stürmischer Beifall), sie blieben aber nicht fremd den Intriguen und zeigten nicht die ruhige Ergebenheit für das Land. (Lärm rechts.) Das Manifest des Prinzen Jerome sei der Akt eines Präsidentsen. — Guco d'Ornano: Es ist ein Appell an das Volk. — Ministerpräsident: Das Manifest ist geschickt „Napoleon“. — Xavier de la Motte: Ihnen macht also der Napoleon schon Furcht. (Lebhafte Proteste.) — Fallières (fortfahrend): Zuerst die Prinzen ausweisen und dann ein die Ausweisung ratifizierendes Gesetz verlangen, hieße es an Achtung vor den Grützen fehlen lassen, darum übergab die Regierung den Prinzen Jerome der Justiz. Von jetzt ab beginnt der Minister mit Mühe zu sprechen, ungeachtet die Kammer ihm freundliches Entgegenkommen zeigt und jedes seiner treffenden Worte mit stürmischem Beifall bedient. Graf de Mun, sagt der Minister, fragte, ob Komplotte vorhanden waren. Wenn die Agitation der Reaktionsären scheiterte, so war es, weil das republikanische Volk ihnen entschlossen gegenübersteht und Versuche zu Unruhen nicht duldet. Der Minister erzählte nun, wie Volksversammlungen und Bankete arrangirt wurden, wie man absichtlich auf dem Lande verbreitete, Frankreich stehe am Vorabende des Ausbruchs einer legitimistischen Erhebung, um die Gemüther einzuschüchtern. Der Minister verliest das Journal „Union“, welches geradezu zur Fälligung der Wahlen und zum Anstande auffordert. Die Rechte wird hier so aggressiv, daß der Präsident in größter Erregung mit den schärfsten Maßregeln droht, wenn in der Weise fortgefahren wird, worauf Ruhe eintritt. Das Haus wird erleuchtet, der Minister greift wiederholt an den Kopf, schaut seltsam nach oben und fährt in seiner Rede fort: Für die Ausweisung haben Périer, der Duc de Broglie, Thiers und Dufaure seinerzeit gesprochen, und als die Prinzen von Orleans sich 1872 an die Assemblée nationale um die Erlaubniß zur Rückkehr wendeten, sagte Grévy: „Ich will weder der Geträufelte, noch der Mitschuldige des Königthums werden.“ Plötzlich sagt der Minister mit halberstimmter Stimme: „Ich bin todt müde.“ Ruhe: „Rufen Sie sich aus!“ Der Präsident unterbricht die Sitzung auf eine Viertelstunde. Der Minister wankt die Treppen herab, er wird umringt, das Gesicht des Ministers ist todtblaß; kaum ist er im Nebenraume angelangt, stürzt er ohnmächtig zusammen; alle Abgeordneten, die Aerzte sind, eilen herbei, jerner Doktor Testelin, ein Senator. Nach Anwendung geeigneter Mittel kommt der Minister, ein noch junger, sehr kräftiger Mann, zu sich. Er klagt aber über Kälte und Zittern in den Füßen. An die Fortsetzung der Verhandlung kann nicht gedacht werden. Der Präsident vertagt die Sitzung auf Donnerstag.

Fallières hat sich heute bereits erholt. Wie man aus Paris berichtet, wird General Campeon, der Kriegsminister im Kabinete Gambetta, dieses Posten wieder übernehmen und nicht Thibaudin, der heute bereits außer Kombination steht. Für das Aeußere wird wieder Challemelet-Lacour genannt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Januar.

\* Die Regelung des Omnibuswesens. Der Hauptstadt Ungarns unwürdige Zustand des Budapest Omnibusverkehrs hat mich dazu bewogen, mich mit den Nachtheilen dieser Verkehrsspezialität eingehend zu beschäftigen und für die mögliche Abstellung der diesbezüglich bestehenden Uebelstände Sorge zu tragen. — Mit diesem Satze beginnt der Motivenbericht zu dem vom Handelsminister gestern der Legislative unterbreiteten Gesetzentwurf über die Regelung des Omnibuswesens in der Hauptstadt. Und in der That ist der gegenwärtige Zustand ein solch' unwürdiger, daß Abhilfe — sei es auf administrativem, sei es auf legislativem Wege — unbedingt getroffen werden mußte. Die Vorgeschichte dieses Gesetzentwurfes ist bekannt. Die Preisgebung des Omnibusgewerbes als freie Gewerbe und die Ermächtigung der Hauptstadt, mit dem Omnibusgeschäfte im Wege der KonzeSSION einen oder mehrere Unternehmer zu betrauen, soll gewissermaßen ein Schmerzensgeld für das Verbot der Pferdebahn auf der Radialstraße sein. Die Kommu-

mune als solche wird dabei zweifellos ein gutes Geschäft machen, ob jedoch die Bevölkerung bei diesem Tausche nicht verloren hat, ist vorläufig eine schwer zu beantwortende Frage. Verordnungen und Erlässe gab es auch bisher in Hülle und Fülle, leider jedoch nur auf dem Papiere. Hätte man dieselben streng gehandhabt und konsequent durchgeführt, so wäre es nie so weit gekommen, daß das Omnibuswesen verlottert wäre und schließlich zu einer wahren Schande der Großstadt wurde. Den unhaltbaren Zuständen soll nun in ziemlich gewaltfamer Weise ein Ende gemacht werden, indem das Omnibuswesen durch ein Spezialgesetz dem Wirkungsbereiche der Hauptstadt überlassen wird. Dem Minister ist es nicht entgangen, daß die Lösung jener Frage die größte Schwierigkeit bietet, wie die künftige Exklusivität mit den bisher erworbenen Rechten vereinbar sei. Er hat die Frage geprüft, aber den Knoten nicht gelöst, sondern — zerhauen. Er sagt einerseits ganz einfach, daß nur diejenigen ihr Geschäft fortsetzen können, welche nachweisen, daß sie dasselbe innerhalb drei Monaten vor dem 1. Januar rechtlich ausgeübt haben und daß dieses Recht erlischt, sobald sie das Geschäft länger als drei Monate nicht betreiben, und gibt sich andererseits der Erwartung hin, daß die gegenwärtigen KonzeSSIONäre mit einem wohlorganisirten, über ein entsprechendes Vermögen verfügenden Unternehmen nicht konkurriren und — eines langsamen Todes sterben werden. Mag sein, aber auch in diesem Falle ist summum jus summa injuria. Man geberdet sich, als ob man erworbene Rechte unverletzt ließe, in der That werden dieselben jedoch konfisziert. Wir konnten wohl diese Bemerkung nicht unterdrücken, müssen jedoch, der sich vollziehenden Thatfache gegenüber, aufrichtig zugeben, daß das gegenwärtige Omnibuswesen kein anderes Schicksal verdiente, als elendiglich zu Grunde zu gehen. Wer da mitfällt, kann von Schuld nicht freigesprochen werden. Was uns die „neue Aera“ bringen wird? Hoffentlich Besseres. Das bereits fertige Omnibusstatut bietet — wenn auch keine Gewähr — doch die genügende Handhabe, um kraft der einzelnen klaren Bestimmungen stramme Zucht und Ordnung zu halten und die Unternehmung zu zwingen, in vorderster Reihe den Interessen des Verkehrs und dem Bedürfnisse des Publikums entgegenzukommen. Voraussetzlichlich wird mehr als ein Konkurrent an die Stadt herantreten, werden sich zur Ausbeutung des, guten Gewinn versprechenden Geschäftes mehrere Konfessionen bilden. An der Kommune liegt es, die richtige Wahl zu treffen, nur mit anerkannt reellen Personen zu paktiren und die exklusive KonzeSSION nur einer Gesellschaft zu erteilen, welche die materielle Kraft zur Führung des großen Unternehmens besitzt und deren leitende Persönlichkeiten ihr überdies die Gewähr bieten, daß sie das Publikum nicht als Melkkuh für ihre Aktionäre betrachten, sondern ihr oberstes Augenmerk dahin richten werden, den Anforderungen eines großstädtischen, d. h. eines zweckmäßig organisirten, guten, raschen und billigen Verkehrs zu entsprechen.

\* Freiheitsdenkmal. Die große Kommission hielt heute eine Sitzung ab, in welcher die Beschlüsse sowohl des finanziellen, als des künstlerischen Subkomittees unterbreitet wurden. Der Modus der Sammlungen wurde genehmigt; zur Textirung des Aufrufes wurde jedoch ein neueres Komittee entsendet. Zu Präsidenten der Budapester Bezirks-Sammlungskomittees wurden gewählt: 1. Bezirk Alexander Drágy, 2. Bezirk Emerich Svánka, 3. Bezirk Johann Bégh, 4. Bezirk Paul Királyi, 5. Bezirk Johann Gelléri-Szabó, 6. Bezirk Joseph Drófi, 7. Bezirk Karl Morzánvi, 8. Bezirk Andreas Molnár, 9. Bezirk Ladislaus Prüller, 10. Bezirk Ignaz Henczler. Betreffs des Platzes, auf welchem das Denkmal errichtet werden soll, fand eine lebhaftere Diskussion statt, welche damit endete, daß die Deignirung des Giellaplatzes als einziger Platz mit 9 gegen 8 Stimmen fallengelassen und alternativ der Giellaplatz, der Oktogonplatz und der Deakplatz bezeichnet wurden. Die definitive Entscheidung hat übrigens der Munizipalaustrich zu treffen. Der Antrag Hermann's, daß der Konkurs ein internationaler sei, wurde abgelehnt. Nur Ungarn können konkurriren.

\* Zinsverbote. In zahlreichen Häusern wurde wegen rückständiger städtischer Gebühren bei den Parteien der nächste Miethzins verboten, welcher vom 1. bis 8. Februar an der städtischen Kammerkasse zu entrichten ist, da sonst gegen die betreffenden Parteien gerichtliche eingeschritten wird.

\* Im Interesse des Viktualienmarktes. Da die Dampfschiffe, welche zwischen Budapest, Paks und Mohács verkehren, sehr viel Viktualien nach Budapest befördern, so hat die k. k. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft im Interesse der raschen Ausladung der Viktualien von der Zollamts-Direktion die circa 70 Meter lange Zollamtsquaistraße in Mithie genommen und hat nun beim Magistrat um die Genehmigung dieses Subpachtes angelehrt.

\* Realitätenverkehr. Im Januar d. J. wurden in Pest aus freier Hand 33 Liegenschaften um 465,641 fl., gerichtlich eine um 10,000 fl. verkauft und 24 Liegenschaften ohne Werthangabe gingen im Erbchaftswege auf andere Besitzer über. In Ofen wurden 20 Liegenschaften um 25,473 fl. und 4 gerichtlich 5726 fl. verkauft und 28 Besitzwechsel sind im Erbchaftswege erfolgt. In Altöfen wurden aus freier Hand 9 Liegenschaften um 22,845 fl., eine gerichtlich um 250 fl. verkauft und haben 28 Besitzwechsel im Erbchaftswege stattgefunden. Es wurden ferner in Budapest 68 Liegenschaften um 529,935 fl. verkauft und außerdem sind 66 Liegenschaften ohne Werthangabe im Erbchaftswege auf andere Eigentümer übertragen worden.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Zum 1. Februar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, selbes erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen. Die Administration

Budapest, 31. Januar.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, die Temperatur mild, das Thermometer zeigte Morgens + 0.5 Gr. R., Mittags + 4 Gr. R. Das Barometer ist auf 758 Mm. gefallen. Der hohe Luvridrid (766-768) ist im südlichen, die Depression (755-756) im nordwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn ist bei zumeist südöstlichen und östlichen mäßigen Winden die Temperatur gestiegen, der Luftdruck ist überall gefallen. Das Wetter ist veränderlich, im Norden zumeist trüb. Niederschläge waren nur stellenweise und nur in geringer Menge. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Südosten veränderliches, im Nordwesten zumeist trübes, mildes Wetter mit zahlreicheren Niederschlägen zu erwarten.

\* Spenden. Der König hat in seinem und im Namen der Königin dem Budapest Ererb-Beizein und dem Landes-Frauenbildungsgesverein je 200 fl. und dem Unterstützungsverein des Budapest Polytchnikums 100 fl. gespendet.

\* Personalnachrichten. Se. Majestät hat dem Bestallungsdiplome des zum kön. italienischen General-Konful in Budapest ernannten Cavaliere Fabio dei Conti Sanminiatelli das allerhöchste Exequatur erteilt. — Anlässlich der Ernennung des Rechnungsrathes im Handelsministerium Stephan Gyurkovics zum Buchhaltungs-Direktor haben demselben heute die unter seiner Leitung stehenden Beamten — unter Hervorhebung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Staatsdienstes — korporativ ihre Glückwünsche ausgedrückt.

\* Aus den Advokatenkammern. Budapest. Dr. Joseph Sebes ausgenommen; Franz Horváth gestrichen; für Julius Horváth, unbekanntem Ausenthalt, Emil Páspöky zum Kurator ernannt; Anastasius Beálló (Tria) und Julius Hevesy auf ein Jahr suspendirt. — Kaschau. Joseph Kottán (Lofaj) in Folge Ablebens gestrichen. — Temesvár. Peter Tih (Pancsova), Konstantin Lázár (Temesvár) und Friedrich König (Vinga) ausgenommen, Dr. Joseph Szarvasy (Tippa) gestrichen.

\* Silberne Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaars. Wie aus Berlin berichtet wird, sind die Festlichkeiten, welche anlässlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzlichen Paares in Aussicht genommen waren, in Folge des Trauerfalles in der königlichen Familie nur für eine Zeit verschoben worden und sollen dieselben, wenn auch einigermaßen reduziert, am 27. und 28. Februar in Berlin stattfinden und zu denselben die von den verschiedenen Höfen angesagten Vertreter in Berlin eintreffen.

\* Ein Széchenyi-Banquet im Nationalkasino, welches am 11. Februar abgehalten wird, hätte Paul Somssich die Gedankkreise halten sollen. Somssich hat jedoch mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand abgesehen und der Banquetredner wird demnach unthätig der Kasino-Direktor Graf Stephan Karolyi sein.

\* Ein Konzert im Gelehrtensaale. Wer heute Nachmittags den Sitzungsaal der Akademie in dem Glauben betreten hätte, er würde etliche Essays, Gedichte und Novellen zu hören bekommen, wäre nicht wenig enttäuscht worden — fügen wir gleich hinzu, angenehm enttäuscht. Denn den Hauptgegenstand der heutigen Monatsitzung der Kisfaludy-Gesellschaft bildete ein — Konzert. Freilich ein Konzert, wie es noch nicht aufgeführt wurde. Es gelangten nämlich die Kompositionen eines nicht mehr lebenden Autors zur Ausführung, Kompositionen, die zu seinen Lebzeiten nie vorgetragen worden sind. Der Komponist aber ist kein Geringerer, als unser — Johann Arany, der in seinen Ruhestunden zu seinem Vergnügen einige hübsche Lieder komponirt hatte, ohne in seiner Bescheidenheit je den Versuch gemacht zu haben, dieselben in weiterer Kreise bekannt zu machen. Es war ein distinguirtes Publikum, vor welchem die Kompositionen Arany's heute unter Klavierbegleitung von Stephan Bartalos vom Sänger Philipp Láng vorgetragen wurden. Die volksthümliche, liebliche Melodie der Lieder, deren Text theils Arany'sche, theils Petöfi'sche Gedichte abgaben, fand bei den Zuhörern lebhaften Anklang und der Sänger erhielt stürmischen Applaus. Der Vorsitzende, Paul Gyulai, dankte Herrn Láng für seine Mitwirkung und suspendirte sodann die Sitzung für einige Minuten. Und nun, nach Wiedereröffnung der Sitzung, kam das Schönste. Eine Dame, Frau Ludwig Takács, sang auf Ersuchen gleichfalls einige der Arany'schen Lieder, und sang sie so hübsch, daß auch sie des rauschendsten Beifalls des Auditoriums und des innigsten Dankes des Präsidenten theilhaftig wurde. — Außer dem musikalischen Theile der Sitzung gab es auch einen deklamatorischen; Karl Szász las Uebersetzungen Schiller'scher Gedichte vor, theils von ihm selbst, theils von seinem Schwiegersohne, Julius Bargha. Szász wird noch heuer einen Band Schiller'scher Gedichte in Uebersetzung herausgeben.

\* Eine hübsche Hofball-Episode, von der man freilich sagen muß „si non e vero, e ben trovato“, erzählt heute „Pesti Hirlap“. Auf einem Hofball also war's, als der König Cercle hielt. Da stand auch La-

dislaus Domofos im Halbkreise und damit es ihm nicht so ergehe, wie Gabriel Kemény im vorigen Jahre, merkte er schon im Vorhinein sehr gut auf und horchte hin, was der König sprach, damit er dem Gedankengang des selben mit Aufmerksamkeit folgen könne und nicht in ungeziemende Verlegenheit gerathe, wenn der König ihn ansprechen sollte. Der König sprach gerade mit einem Magnaten, Domofos entnahm aus den abgerissenen Worten, die er erlauschte, daß sie von der Jagd sprechen und als dann der König, mit dem Haupte nickend, einen Schritt nach vorwärts machte und ihn ansprach, hatte er sich schon so sehr in den Gedanken hingegeben, daß der König ihn fragen werde: Pflegen Sie auch zu jagen? — daß Alles, der Thronsaal, die Menschenmenge, die Worte des Königs in Eins zusammenfloßen und er nur die erwähnte Frage hörte. Der König aber fragte ihn: „Sind Sie verheirathet?“ „Manchmal, Majestät!“ erwiderte Ladislaus Domofos und war sehr zufrieden, als er sah, daß Se. Majestät über die Antwort zu lächeln geruhte.

\* **Vorlesungen.** Im Offizierskasino hielt heute Abends Honvéd-Oberleutnant J. Horvát einen Vortrag über Unterrichts- und Ausbildungs-Verhältnisse in der königl. ungarischen Landwehr. Der Vortragende beleuchtete in interessanter Weise das System, welches in der Honvédarmee hinsichtlich der einzelnen Ausbildungs-Perioden, Ausbildung des Einzelnen, im Zuge, in der Kompanie, im Bataillon, im Regiment u. s. w. befolgt wird. Die interessantesten Ausführungen begegneten seitens des zahlreichen Auditoriums gespanntem Interesse. — Im Defonomenklub hielt heute Dr. Ambrus Remény über die Heuererung der Lebensmittel, mit besonderer Rücksicht auf die Hauptstadt einen Vortrag. Der Vortragende weist nach, daß Budapest betreffs der gefährlichsten Lebensmittel einer der Haupt-Importplätze sei. Die Approvisionnement der Hauptstadt hänge einfach vom Zufall ab; wenn sich die ungarische Landwirtschaft mit derselben eingehend befassen würde, müßten aus den entferntesten Orten des Landes hieher Lebensmittel zugeführt werden. Es gibt einige Komitate in Ungar, welche in die Hauptstadt weniger Lebensmittel liefern, als Spanien. Der Vortragende sieht die beste Abhilfe gegen die Theuerung der Lebensmittel in der Errichtung von Markthallen und in einem rascheren, billigeren Transporte, welcher auch den Defonomen in der Provinz bewegen würde, frische Waare in die Hauptstadt zu senden. Er beantragt schließlich, der Klub möge ein Komité entsenden, welches sich mit der hauptstädtlichen Approvisionungskommission in Verbindung setze und unter Anderem auch ein Gesetz gegen die Verfälschung von Lebensmitteln anstrebe. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Im Verein junger Kaufleute sprach heute Mag. Schütz vor einem zahlreichen Publikum über „Goethe's Faust in der Musik“. Nachdem der Vortragende der langen Reihe von großen und kleinen, berühmten und unbekannteren Kompositoren gedachte, welche das Goethe'sche Drama zur Basis ihrer Dichtung machte, unterzog er Schumann's Faustmusik einer eingehenden Analyse und erwähnte schließlich auch jene Versuche und unvollendeten Arbeiten, welche der großen Öffentlichkeit unbekannt geblieben. Der geistvolle Vortrag tesselte die Aufmerksamkeit des Auditoriums, das denselben wiederholt Beifall spendete, bis zum Schluß.

\* **Die ausgewiesenen Sozialisten** (Hahn und Konrad Brändl) haben ihren gegen die Ausweisung ergriffenen Rekurs zurückgezogen und lediglich an den Oberstadthauptmann die Bitte gerichtet, es möge ihnen befehl Ordnung ihrer Privatangelegenheiten gestattet werden, noch 6—8 Tage in der Hauptstadt zu verweilen. Der Oberstadthauptmann hat dieser Bitte Folge gegeben und den Betreffenden gestattet, bis 6. Februar hier zu verbleiben, an welchem Tage sie jedoch unbedingt die Hauptstadt und das Land verlassen müssen.

\* **Vallkronik.** Morgen findet der Athletikball, bekanntlich eines der vornehmsten Feste des Karnevals, statt. Die Anwesenheit des Erzherzogs Joseph und des herzoglich k. u. k. Paares wird demselben heuer ein besonderes Lustre verleihen. Das Vallkomité befindet sich im „Hotel National“. — Der Landes-Beamtenverein veranstaltet am 3. Februar in der „Hungaria“ zu Gunsten seines Wittwen- und Waisenfonds einen Beamtenball. Für diesen Ball hat Alexander Nikolich einen Souper-Gárdás komponirt, den Rácj Ball spielen wird. — Das Kasino des sechsten und siebenten Bezirkes veranstaltet am 5. Februar im Klublokal eine Tanzunterhaltung. — Der St. Georg Krankenhilfs- und Leichenverein veranstaltet am 3. Februar in der alten Schießstätte zu Gunsten seiner eigenen Kasse einen geschlossenen Ball. — Der Budapester Buchdrucker- und Schriftgießerverein veranstaltet am 3. Februar in den Saalokaltäten zum „Fasan“ eine mit Ball verbundene Fasching-Liedertafel. — Der Budapester Krieger-Humanitätsverein arrangirt Dienstag, den 6. Februar, in der Christinenstädter Bierhalle zu Gunsten des Vereinsfonds ein Tanzfränkchen.

\* **Eine schauerliche Eisfahrt** machten — wie uns aus Semlin geschrieben wird — vor zwei Tagen zwei Insassinen eines Dorfes in der Nähe von Neufaz. Dieselben begaben sich mit ihren Wassereimern zur Donau, um daselbst Wasser zu holen. Sie mußten zu diesem Zwecke ziemlich weit das Landeis vom Ufer aus überschreiten und begaben sich an den Rand desselben. Kaum hatten sie hier Fuß gefaßt, als das Eis hinter ihnen in einer mächtigen Scholle abbrach, welche unter dem Drucke des Windes sofort zu treiben begann und sich bald inmitten des Stromes befand, mit demselben sich abwärts schiebend. Niemand hörte die beiden unglücklichen Frauen und so brach die Nacht herein und Rettung schien unmöglich. Es war eine schauerliche Nacht, welche die beiden Frauen auf der schwankenden, im Strome haltlos

dahintreibenden Scholle zubrachten. Gegen Morgen kamen sie bei Al-Banoce an und hier erst hörte man ihr Hilfesgeschrei und bemerkte die schreckliche Lage der Unglücklichen. Einige beherzte Männer bestiegen einen Kahn, durchschifften das treibende Eis und retteten die beiden Frauen von der Scholle. Die Eine derselben starb bald nachher unter der Nachwirkung des Schreckens und des Frostes, die andere Frau dürfte mit dem Leben davonkommen, doch hat sie ebenfalls bedeutende Frostschäden erlitten und liegt häufig bewußtlos darnieder.

\* **Die Erben weil. Lorenz Sváb's** haben dem Bürgermeister zur Vertheilung an die Armen der Hauptstadt 200 fl. überfendet.

\* **Raffinierter Betrug.** Aus Wien wird untelegraphisch berichtet: Der intellektuelle Urheber des mit so großem Raffinement ausgeübten Betrugs zum Nachtheile der Gebrüder Gutmann ist der flüchtig gewordene Alexander Mandl, ein 27jähriger Mann, der seiner höchst achtbaren Familie durch seinen Lebenswandel viel Kummer bereitet hat. Er ist ein leidenschaftlicher Kartenspieler. Mandl war es, der den Betrugsgang in allen Details durchdachte, alle Eventualitäten erwog und die schwierigsten Partien selbst durchführte. Er lockte vom Postamt den Brief der Gebrüder Gutmann heraus, reiste dann nach Prag und beschloß dort das Geld. Agent Weil besorgte die Manipulationen in Teschen. Handlungsreisender Kunz ließ hier Briefpapier und Couvert mit erzhertzoglichem Wappen anfertigen und Komptoirist Rohm hatte nur die Aufgabe, die Vorgänge im Komptoir der Gebrüder Gutmann zu überwachen. Mandl wurde mit dem Löwenantheil des erschwundenen Betrages flüchtig.

\* **Verbotene Wunderrabbi's.** Wie polnischen Blättern aus Petersburg telegraphirt wird, wurde mittelst Ulas sämmtlichen Wunderrabbi's der Aufenthalt in Podolien, Volhynien und der Ukraine für die Zukunft untersagt.

\* **Ein trauriges Ende.** Des gewesenen Polizeigagenten Peter Naggi, welcher bekanntlich in dem Entweichungsprozeße Pölczer-Piringer, der seinerzeit viel von sich reden machte, eine große Rolle spielte, hat in dem Balassa-Sparnater Zuchthause, wohin er nach durchgeführter Schlußverhandlung zur Abbüßung seiner Strafe überführt wurde, ein trauriges Ende erreicht. Naggi war nämlich in der Schneiderwerkstätte beschäftigt; dort gerieth er mit seinem Meister in Wortwechsel, dieser ergriff die große Scheere und stach dieselbe Naggi mit solcher Macht in den Bauch, daß er an der erhaltenen Wunde binnen Kurzem starb.

\* **Für die Ueberschwemmten in Ungarn.** Unter dem Vorsitze des österreichisch-ungarischen Botschafters Grafen Karolyi hat sich dieser Tage in London ebenfalls ein Hilfskomité gebildet, welches Beiträge für die Ueberschwemmten in Ungarn annimmt. Bis jetzt sind etwa tausend Pfund Sterling eingegangen.

\* **Ein verunglückter Luftschiffer.** Aus Madrid wird berichtet: Im Retiro-Garten veranstaltete seit einigen Wochen ein Franzose, der sich Kapitän Mayet nannte, allwöchentlich Luftfahrten, wobei er auch andere Personen mitzunehmen pflegte. Am letzten Sonntag stieg er in Begleitung eines Arbeiters auf. Der Ballon wurde vom Sturm umhergeworfen, kam über einer dichtbevölkerten Vorstadt zum Sinken und fiel auf das Dach eines fünf Stockwerke hohen Hauses. Der Franzose wollte vor Allem seinen Begleiter in Sicherheit bringen, verlor aber dabei selbst den Halt und stürzte vom Dach auf die Straße herab. Von Entsetzen erfüllt, umstand die Menge den halbzerquetschten Körper des Unglücklichen, dem ein rasch herbeigeholter Priester die letzte Delung erteilte. Der Ballon war ein Montgolfier von großen Dimensionen und unter dem Korbe desselben hing ein Trapez, auf welchem der Franzose sich während der Luftfahrt zu produzieren pflegte. Der Arbeiter, der ihn begleitet hatte, kam unversehrt davon.

\* **Ein jugendlicher Abenteuerer.** Der aus Prag gebürtige, 17jährige Hausierer Moriz Heichert übernahm vor einigen Tagen in Püspök-Ladány von einem Kameraden Waare im Werthe von 30 fl. zur Veräußerung und flüchtete sodann mit dem Erlöse nach Budapest. Der Beschädigte folgte ihm hieher, traf ihn zufällig auf der Gasse und ließ ihn verhaften. Bei der Stadthauptmannschaft gestand Heichert die Veruntreuung ein und erzählte sodann, er sei vor etwa drei Jahren aus Prag, wo sein Vater Privatlehrer ist, entflohen und nach Paris gegangen. Von hier reiste er nach Marjelle, wo er sich einige Zeit aufhielt, worauf er sich nach Alexandrien begab und daselbst bis zum Bombardement der Stadt verblieb. Auf seiner Rückkehr nach Europa kam er über Frankreich nach Ungarn.

\* **Polizeinachtichten.** Der 20jährige Tagelöhner Johann Kamekly half heute im Frachtenbahnhofe der ung. Staatsbahn einen Kohlenwagen verschieben, wobei er so unglücklich unter die Räder gerieth, daß er mit zerhackteten Füßen ins Nothhospital befördert werden mußte. — In der Polytechnikumbibliothek wurden gestern Abends zwei Winterröcke gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den Thätern auf die Spur zu kommen.

\* **Selbstmordversuch.** Gestern Nachmittags sprang ein ungefähr 19jähriger, anständig gekleideter Bursche von der Kettenbrücke in die Donau; glücklicherweise dampfte ein Propeller eben an jener Stelle vorbei, wo der Selbstmord-Kandidat im Strome auftauchte. Das Personal des Propellers brachte den jungen Mann mittelst eines ihm zugeworfenen Taues an Bord. Als das Schiff landete, enteilte der Gerettete, so naß wie er war, ohne über seine Person Aufschlüsse zu geben zu haben.

\* **Aus auf der Eisenbahn.** Aus Bern wird geschrieben: Ein junges Mädchen verließ vor Kurzem

die Stadt Angouleme im südwestlichen Frankreich, wo es als Erzieherin in einer Familie angestellt war, um zu seinen Eltern nach Lausanne zurückzukehren. Mit einer Geldsumme von 400 Francs versehen, reiste sie in einem Wagen zweiter Klasse. Nachdem der Zug Lyon verlassen, fühlte sich das Mädchen unwohl; zwei gutgekleidete Herren, die mit ihr im gleichen Wagen saßen, nahmen sich mit der scheinbar größten Theilnahme ihrer an und offerirten ihr ein in Liqueur getauchtes Stückchen Zucker, sie versichernd, daß sie daselbe alsbald wieder herstellen würde. Sie nahm es dankend — und fiel bald darauf in einen tiefen Schlaf. Als sie erwachte, waren ihre Reisegefährten verschwunden und mit ihnen das Portemonnaie, die Uhr und Brieftasche, die alle Papiere, Zeugnisse des Mädchens u. s. w. enthielt, und selbstverständlich auch die 400 Francs. Als sie um Mitternacht in Genf ankam, erzählte sie weinend einigen Angestellten ihr Mißgeschick. Diesen schien jedoch die Sache verächtlich, und sie wiesen die Bestohlene spottend zurück. In halber Verzweiflung verbrachte sie die kalte Winternacht auf einer Bank im Englischen Garten und entschloß sich, am Morgen zu Fuß nach Lausanne zu gehen. Im Lyon erinnerte sie sich, daß ihr Vater in einem der umliegenden Dörfer einen Freund habe, der Pfarrer war. Es war bereits späte Nacht, als sie furchtsam an dessen Thür klopfte. Niemand wollte der Unbekannten öffnen, und erst nach langem Harren öffnete der Pfarrer, der sie als die Tochter seines Freundes erkannte.

\* **Neue Postämter** treten am 1. Februar in Bányorvát (Borsjober Kom.) und Zjira (Debenburger Kom.), sowie in Gersze (Eisenburger Komitat), Szováth (Debenburger Komitat) und in Gartha (Debenburger Komitat) ins Leben.

### Theater, Kunst und Literatur.

\* **Coquelin** hat am Samstag in den „Précieuses ridicules“ seine „reentrée“ in dem Theater Français gehalten, wo man schon lange die Abwesenheit des Sociétaires hart empfand und feinstenwegen die beliebtesten Stücke vom Repertoire hatte absetzen müssen. Bereits vorher jedoch war Coquelin an einem Orte wiedererschienen, zu dessen eifrigsten Besuchern er früher zählte — in der Deputirtenkammer nämlich. In der Sallo des pas perdue des Palais Bourbon, welche er so oft stolz am Arme seines „ami et protecteur“ Gambetta durchschritt, wandelte er einsam melancholisch auf und nieder.

### Gerichtshalle.

Budapest, 31. Januar. (Die **Nache des Schuldners.**) Ladislaus Sándor schuldete dem Kaspar Korom in Mindrent ein Geldbetrag. Da er nicht zahlte, klagte ihn Korom ein und gewann den Prozeß in allen drei Instanzen. Sándor brüstete sich aber überall, daß ihm nichts geschehen werde, denn Korom getraue sich nicht das Urtheil vollziehen zu lassen. Thäte er es dennoch, so würde er's mit dem Leben büßen. Am 23. November 1881 sollte aber das Haus des Sándor dennoch lizitirt werden, nachdem Korom die Exekution des Urtheiles durchführte. Sándor's Immobilien wurden am selben Tage versteigert; da aber auf das Haus kein Anbot geschah, so wurde die Lizitation auf einen anderen Termin verschoben. In seiner Erbitterung ging Sándor ins Wirthshaus und trank dort bis zum Abend. Auch Korom kam auf einen Trunk hinein, entfernte sich aber sofort, als er seinen Feind und Schuldner bemerkte. Sándor folgte ihm und schoß ihn mit einem Revolver nach. Der Schuß ging fehl, worauf Sándor noch einmal die Waffe auf Korom abdrückte. Korom wandte sich um und schlug dem Mörder die Waffe aus der Hand. Sándor hob aber den Revolver auf und drückte ihn nochmals los. Erst jetzt stürzte Korom zusammen. Der Mörder feuerte noch zwei Schüsse auf sein Opfer ab. Sándor, der behauptete, daß er die That in betrunkenem Zustande verübte, wurde vom Gerichtshofe wegen Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, welches Urtheil auch die kön. Tafel bestätigte. Der oberste Gerichtshof, wo diese Angelegenheit heute verhandelt wurde, qualifizierte die That des Angeklagten für ein Verbrechen des vorsätzlichen Tödtchlags und verurtheilte ihn zu zwölf Jahren Zuchthaus.

— (Die **Studenten-Demonstration**) anläßlich der Beerdigung des Dichters Johann Arany wurde bekanntlich einer strafgerichtlichen Untersuchung unterzogen. Die Untersuchung wird mit dem Verhör der Beschuldigten, des Oberstadthauptmanns Thaisz und des Oberinspektors Boronemisz, die für den 5. Februar vorgeladen sind, beendet.

### Offener Sprechsaal\*)

## Franzbranntwein und Salz.

**Nur echt,** wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei physischem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 30 kr. Haupt-Verkauf durch A. Moll, Apotheker und f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Depots in allen renommirten Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Monarchie; man verlange ausdrücklich Moll's Präparat.

Die so rasch berühmt gewordenen Apotheker W. Wolf'schen Katarthpillen, welche bekanntlich nunmehr den einfachen Katarth binnen wenigen Stunden beseitigen u. schwerere Fälle alsbald in die mildeste Form überführen, sind stets à Schachtel 70 kr. vorrätzig in Budapest nur bei Apotheker J. v. Löröf (Königsplatz Nr. 12), in Debreczin bei Apotheker Dr. Rothschneid, in Temesvár bei Apotheker Zahner, in Szegedin bei Apotheker Barsay u. in allen guten Apotheken Ungarns. 14574

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Hermine Schrank,**  
 Philipp Seiman,  
 Verlobte. 15499

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich  
**Apfelbaum Bertha,**  
**Kolben Ignaz,**  
 allen Verwandten u. Freunden als Verlobte.

**„CARITAS“ VEREIN für WOHLTHÄTIGKEITSPFLEGE.**

Die Aufnahme neuer Mitglieder gegen Erlag der bedeutend ermäßigten Einschreibgebühr von fl. 2 ö. W. erfolgt bis 15. März d. J. in der Vereinskassier, Göttergasse Nr. 12.  
 Aufgenommen werden ohne Unterschied der Religion alle Jene, die das 42. Lebensjahr nicht überschritten haben.  
 An Benefizien bietet der Verein im Erkrankungsfall die unentgeltliche ärztliche Behandlung, nebst unentgeltlicher Verabfolgung der Medikamente für das Mitglied und dessen Familienangehörige; das kranke Mitglied erhält wöchentlich fl. 5, nach dem Ableben des Mitgliedes erhalten die Hinterbliebenen eine Ehrengabe von fl. 500. Nebst den sonstigen zahlreichen Begünstigungen werden an würdige dürftige Mitglieder unverzinsliche Darlehen gegeben.  
 Der Verein hat gegenwärtig 1000 Mitglieder und verfügt über einen Reservefond von fl. 40.000.  
 Der monatliche Beitrag beträgt bloß fl. 1.50.  
 Budapest, den 1. Februar 1883.  
 Das Präsidium.

**Telegramme.**  
**Die Lage in Frankreich.**

**Paris, 31. Januar.** Der heutige Rabinetsrath beschloß, daß Devès in der morgigen Sitzung der Kammer eine Erklärung vorlese, welche die Hauptargumente der Regierung resumiren wird. In dem Abends stattfindenden Ministerrath wird der Wortlaut der Erklärung festgesetzt werden. Man hofft, daß morgen die Kammer ein definitives Votum abgeben werde.  
**Paris, 31. Januar.** General Lamotte-Rouge ist gestorben. — „Journal Paris“ meldet, Campenon hat das Kriegs-Portefeuille definitiv ausgetauscht.  
**Paris, 31. Januar.** Die Gerüchte über die Demission mehrerer französischer Botschafter werden dementirt. — Duclerc verbrachte eine erregte Nacht; nichtsdestoweniger hat sich sein Befinden gebessert. — Das Unwohlsein Fallières' nimmt einen normalen Verlauf.  
**Paris, 31. Januar.** Die Untersuchung in der Affaire des Prinzen Napoleon ist beendet. Die Anklage-Kammer wird wahrscheinlich gegen Ende der Woche entscheiden. — Der Besitzer der Buchdruckerei, in welcher das Manifest Napoleons gedruckt wurde, wurde zu einer Geldbuße von 400 Francs verurtheilt.

**Die Donaukonferenz.**

**Wien, 31. Januar.** Der Sektionsrath Blafon im Ministerium des Aeußern ist als technischer Beirath des Botschafters Grafen Karolyi mit Instruktionen versehen nach London abgereist.  
**Wien, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) Aus London wird der „Vol. Korresp.“ mitgetheilt, daß Herr Barrère daselbst behufs Theilnahme an der Donaukonferenz bereits eingetroffen ist. Man bemüht sich jetzt, den rumänischen Anforderungen durch ein Arrangement zu genügen, welches einen Wechsel der von der gemischten Kommission zu ernennenden Beamten möglich machen würde, und Herr Barrère hat diesbezüglich den Vorschlag gemacht, daß die Beamten bloß für drei Jahre ernannt werden sollen. Auf diese Weise wird Rumänien Gelegenheit erhalten, eine Entfernung der ihm nicht genehmen Beamten herbeizuführen. Wahrscheinlich werden die Beratungen der Konferenz mehr Zeit, als man bisher geglaubt hat, in Anspruch nehmen.

**London, 31. Januar.** „St. James Gazette“ zufolge richtete der russische Minister des Aeußern, Giers, an die Vertreter Russlands ein Rundschreiben, in welchem er hervorhebt, das Resultat seines persönlichen Meinungsaustausches mit dem Fürsten Bismarck, dem Grafen Kalnoky und dem italienischen Minister des Aeußern, Mancini, sei befriedigender Natur und bezwecke die Aufrechterhaltung des Friedens.  
**Wien, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) Nach einer Konstantinopeler Zuschrift der „Vol. Korresp.“ sind die Beziehungen der Türkei zu England neuerdings etwas erkaltet. Als Grund hierfür wird das aus Kairo gemeldete Gerücht bezeichnet, wonach Lord Dufferin dem Ghidive nahegelegt haben soll, zu Gunsten seines minderjährigen Sohnes abzutreten. In der Eventualität einer Regenschaft sieht die Pforte den Boden für ein Pro-

tektorat Englands. — Die Antwort der Pforte auf die Circularnote Granville's ist noch nicht erfolgt, man glaubt aber, daß in derselben einige Punkte mißbilligt und der Wunsch nach dem Zusammentritt der Konferenz ausgesprochen werden wird. — Eine zweite Zuschrift der „Vol. Korresp.“ aus Konstantinopel versichert neuerdings, daß bei dem letzten Empfange des Herrn v. Radowik durch den Sultan durchaus nicht politische Fragen besprochen worden sind. Der Sultan sah sich zu der betreffenden Audienz des deutschen Botschafters hauptsächlich durch die Nachricht veranlaßt, daß der auf einer Orientreise begriffene Prinz Friedrich Karl von Preußen nach dem Besuche Egyptens und Syriens nach Konstantinopel kommen werde. Der Sultan wollte zum Empfange des Prinzen schon jetzt Vorbereitungen treffen, wurde jedoch von Herrn v. Radowik aufmerksam gemacht, daß der Prinz seinen Konstantinopeler Besuch verschoben habe, die Anstalten zu einem Empfange daher verfrüht wären.

**Berlin, 31. Januar.** Die „Provinzial-Korrespondenz“ spricht die Zuversicht aus, der direkte Meinungsaustausch zwischen dem Kaiser und dem Papste werde zu einem Ausgleich führen. Das ganze Land sehe erwartungsvoll den Entschliessungen der Kurie entgegen. Das Handschreiben des Kaisers Wilhelm beweise, daß vom Kaiser und von der Regierung nichts unterlassen wurde, um zu einer Verständigung zu gelangen.

**Catara, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) Die Montenegriner besetzten und entwaflneten mit Hilfe türkischer Truppen, trotz geleisteten Widerstandes, nunmehr alle Dörfer der Kraina.

**Wien, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) Wie der „Vol. Korresp.“ aus Athen gemeldet wird, beschäftigt man sich in dortigen Regierungskreisen gegenwärtig mit zwei großen Finanzprojekten. Das eine bezieht sich auf die Aufhebung des Zwangskurses der Banknoten vermittelst einer Metallanleihe von 87 Millionen Francs, welche ein Konsortium unter Führung des Bankiers Syngros und Koronios zu gewähren bereit ist. Das zweite Projekt betrifft die Unifikation sämtlicher griechischer Staatsschulden vermittelst einer auswärtigen Anleihe im Betrage von 460 Millionen bis 500 Millionen Francs.

**Wien, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) In Gemeinderathskreisen wird erzählt, Kronprinz Rudolph habe in Folge einer Aeußerung des Bürgermeisters beim gestrigen Hofball sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß die neuen Steuervorlagen für den kleinen Mann sehr drückend sein werden.

**Wien, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) Der Gebührenausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute gegen die Stimmen der Linken den Börsensteuerentwurf Raczynski's angenommen.

**Wien, 31. Januar.** (Privat-Telegramm.) Aus Trautenu und anderen Orten im Riesengebirge wird ein starkes, drei Sekunden währendes Erdbeben, das von donnerähnlichem Rollen begleitet war, gemeldet.

**Berlin, 31. Januar.** (Schluß.) Papier-Rente 66.—, 5perzent. österr. Papierrente 78.50, Silber-Rente 66.40, ultimo Goldrente 82.—, 6perzent. ung. Goldrente 100.80, dito. 4perzentige Goldrente 73.50, 5perz. ungar. Papierrente 72.60, ungar. Odbahn-Obligationen 94.—, Odbahn-Prioritäten 76.10, österr. Kreditaktien 503.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 567.—, Südbahnaktien 236.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 126.75, Kaschau-Dorberger 61.20, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 200.50, Wechsel per Wien 170.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.—, Animirt; geschäftslos. Schwächere ausländische Notierungen drückten vorübergehend. Schluß fest. Bergwerke behauptet. Russische Werthe wenig schwächer. — Nachbörse: Österr. Kreditaktien 503.—, österr. Staatsbahn 567.50, Südbahn 236.—, Karl Ludwigsbahn 127.—, russische Banknoten —, Animirt.

**Frankfurt, 31. Januar.** (Schluß.) Papier-Rente 66.03, 5perzentige österr. Papierrente —, Silberrente 66.25, 4perz. österr. Goldrente 82.—, ungar. Goldrente 101.06, 5perz. Papier-Rente 72.47, österr. Kredit 249.—, österr.-ung. Bankaktien 700.50, österr. Staatsbahn-Aktien 282.—, Karl Ludwigsbahn 253.25, Südbahn 117.12, Elisabeth-Westbahn 178.87, ungar.-galizische Bahn 136.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 170.27, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, Eskomptebank —, Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 249.37, österr. Staatsbahn 282.50, Südbahn 117.50, Karl Ludwigsbahn —.

**Frankfurt, 31. Januar.** (Abendsozietät.) Ung. Papierrente 66.25, österr. Kredit 253.50, Silberrente 66.75, 4perzentige österr. Goldrente 82.12, österr. Staatsbahn 284.87, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 257.75, Südbahn 118.87, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, 4perzentige ungar. Goldrente 74.—, Fest.

**Paris, 31. Januar.** (Schluß.) Dreiperzentige Rente 78.25, fünfperzentige Rente 115.25, amortisirbare Rente 79.25, öst. Staatsbahn 695.—, Südbahn 295.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 72.50, ungar. Landesbank —, Fest.  
**London, 31. Januar.** Consols 102 3/8.  
**Berlin, 31. Januar.** (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Nm. 180.50, per Mai-Juni Nm. 182.—, Roggen loco Nm. —, per Januar Nm. 135.—, per April-Mai Nm. 136.—, Hafer per April-Mai Nm. 122.—, per Mai-Juni Nm. 123.—, Erste loco Nm. —, Rübböl

lofo Nm. —, per April-Mai Nm. 74.—, per Mai-Juni Nm. 71.20, Spiritus loco Nm. —, per April-Mai Nm. 52.40, per Juli-August Nm. 54.20, Weizen matt, Roggen flau, Hafer still, Del flau, Spiritus still.

**Wien, 31. Januar.** (Produktenmarkt.) Weizen per März Nm. 18.90, per Mai Nm. 19.20, Roggen per März Nm. 14.—, per Mai Nm. 14.20, Müböl loco Nm. 37.50, per Mai Nm. 37.40.

**Breslau, 31. Januar.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.90, per Februar 25.90, per März-April 26.25, per vier Monate vom März 26.40, — Weizenmehl (9 Marken) per laufende Monat 58.60, per Februar 58.60, per März-April 58.25, per vier Monate vom März 58.50, — Müböl per laufenden Monat 85.75, per Februar 85.50, per März-April 86.25, per vier Monate vom Mai 81.50, — Spiritus per laufenden Monat 50.25, per Februar 50.75, per März-April 51.75, per vier Monate vom Mai 53.—, — Weizen still, Mehl fest, Del Baiffe, Spiritus still, Wetter bedekt.

**Paris, 31. Januar.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.90, per Februar 25.90, per März-April 26.25, per vier Monate vom März 26.40, — Weizenmehl (9 Marken) per laufende Monat 58.60, per Februar 58.60, per März-April 58.25, per vier Monate vom März 58.50, — Müböl per laufenden Monat 85.75, per Februar 85.50, per März-April 86.25, per vier Monate vom Mai 81.50, — Spiritus per laufenden Monat 50.25, per Februar 50.75, per März-April 51.75, per vier Monate vom Mai 53.—, — Weizen still, Mehl fest, Del Baiffe, Spiritus still, Wetter bedekt.

**Hamburg, 30. Januar.** Petroleum loco Nm. 7.40, per Herbst Nm. 7.40, per Frühjahr Nm. 7.55, — Still.

**Bremen, 30. Januar.** Petroleum loco Nm. 7.30, per Frühjahr Nm. —, Fest.

**Rotterdam, 30. Januar.** Petroleum Francs 19.50 per 100 Kilogr. Weichend.

**Newyork, 30. Januar.** Petroleum in Newyork 7 3/4, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 42 1/2, rother Winterweizen 116.25, Weizen loco 115.25, per Dezember 115.25, per Januar 117.50, Getreidefracht 6 3/4, Mais 71.—.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 31. Januar.

\*(Vom Getreidemarkte.) Auf dem hiesigen Getreidemarkte herrscht seit einigen Tagen eine mattere Stimmung. Die Mühlen und anderen Konsumenten sind im Einkaufe etwas zurückhaltender geworden, dagegen bieten die Besitzer reichlich aus und die Preise sind daher seit dem Anfang dieser Woche um 15—20 Kr. zurückgegangen. Auch im Termingeschäft konnten sich die vormöthlichen Notirungen nicht behaupten. Der Grund der matten Stimmung ist zunächst in der milden Witterung zu suchen, welche die baldige Eröffnung der Schifffahrt erwarten läßt. Ungarn hat, wie sich aus den jüngst veröffentlichten offiziellen Daten ergab, im verflossenen Jahre eine sehr reiche Weizenerte erzielt, und obgleich einige Monate hindurch der Export recht lebhaft war, so ist es doch eine unzweifelhafte Thatsache, daß ein sehr bedeutender Theil des Ernteertrages noch unverkauft ist, denn es ist bekannt, daß schon in den Monaten September und Oktober, nachdem die Preise zurückgegangen waren, viele Produzenten ihre Verkäufe einstellten oder doch nur in dem Maße fortsetzten, als sie dies zur Deckung dringender Bedürfnisse zu thun gezwungen waren. Diese Vorräthe kommen nun mit dem Beginne des Frühjahres, namentlich wenn die jungen Saaten ein schönes Grün zeigen und sich gesund entwickeln, allmählig zum Verlaufe. Es ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß nach Eröffnung der Schifffahrt die Zufuhren bedeutend zunehmen werden, da dieselben schon jetzt, während die wichtige Wasserstraße gesperrt ist, viel größer sind, als in anderen Jahren. Die Mühlen glauben daher, daß ihr Bedarf an Rohprodukt sich ohne Schwierigkeiten wird decken lassen, und daß mit dem Einlangen stärkerer Zufuhren die jetzigen Preise sich nicht werden behaupten können. Ob die letztere Voraussetzung sich als richtig erweist, wird wesentlich davon abhängen, ob der Export auch im Frühjahr fortdauern wird oder nicht.

\*(Ungarns Waarenverkehr mit Oesterreich und dem Auslande.) Es liegen heute die Ausweise für den Monat November vor; nach denselben betrug die Einfuhr 21.267,680 fl., die Ausfuhr 41.369,780 fl., also ein Aktivum von 20.000,000 fl. und da die vier Monate Juli-Oktober schon ein Aktivum von 71.669,821 fl. hatten, so zeigt die Bilanz Ungarns in fünf Monaten des Jahres 1882 ein Plus von mehr als 91 Millionen Gulden, während sich daselbe im ganzen Vorjahre nur auf 58 Millionen belief. Aus dem Novemberverkehr ist noch erwähnenswerth, daß aus Oesterreich die Einfuhr 17.325,918 fl. betrug, die Ausfuhr aber dahin 26.692,196 fl., daß also auch diese Bilanz mit 9 1/2 Millionen aktiv ist. Aber wenn auch der Werth so günstige Verhältnisse aufweist, ist dagegen zwischen den ausgeführten und eingeführten Quantitäten das Mißverhältniß groß, denn Ungarn hat im November 1,088,932 Meterzentner eingeführt, mußte aber dafür 3,245,710 Meterzentner an Waaren ausführen. Und es führte 13,649 Stück Waare ein und dagegen 3,047,989 Stück Waare aus.

\*(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den protokollierten Kaufmann J. Sigmund Hoffmann Wohnung: Hotel Budapest Nr. 5, Geschäft Kronprinzgasse Nr. 3) den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde Richter Ludwig Thalaber, zum Masseverwalter Advokat Dr. Arnold Koffaczky, zum Stellvertreter: Advokat Arthur Ruttner ernannt; der Anmeldestermin wurde auf den 31. März, der Liquidationstermin auf den 17. April, die Wahl des Gläubigerausschusses auf den 20. April festgesetzt.

\*(Die Generalversammlung der ersten ungarischen Gewerbebank) hat heute unter dem Vorsteh des Herrn Stephan v. Apáthy stattgefunden. Präses konstatiert, daß die Generalversammlung für alle auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstände beschlußfähig sei und betraut Herrn Johann Radoczka mit der Führung des Protokolls. Der Direktionsbericht, den auch wir seinem wesentlichen Inhalte nach bereits mitgetheilt haben, wurde

als verlesen betrachtet und die darin enthaltenen Anträge einstimmig genehmigt. Die Generalversammlung beschließt demzufolge, von dem in der Bilanz ausgewiesenen Reingewinn eine Dividende von 13 fl., welche schon von morgen an zur Auszahlung kommt, zu vertheilen. Der Direktor wird das Absolutorium ertheilt. Ebenso genehmigt die Generalversammlung die auf die Vermehrung des Aktienkapitals bezüglichen Anträge der Direktion, welchen gemäß das Aktienkapital von 600,000 fl. auf 1,000,050 fl. durch Ausgabe von 2667 neuen Aktien erhöht wird; den Aktionären steht das Bezugsrecht in der Weise zu, daß auf je drei alte Aktien eine neue entfällt; die neuen Aktien partizipieren nicht an dem diesjährigen Ertragnisse. Die Art und Weise und der Zeitpunkt der Kapitalserhöhung werden dem Ermessen der Direktion überlassen. Die durch die Kapitalserhöhung bedingten Statutenänderungen werden von der Generalversammlung gutgeheißen. Schließlich wurden gewählt: in die Direktion: Franz Mandl und Andreas Molnár; in den Aufsichtsrath: Adam Guttman, Karl Guttman und Samuel Kramer; als Ersatzmitglieder: Gustav Kernler und Franz S. Kern; als Ausschußmitglieder: Georg Bachmayer, Alexander Baliczky, Peter Eggenhofer sen., Dr. Eduard Effen, Johann Fabinyi, Anton Heidrich, Ludwig Jannitsch, Johann Kobelt, Alexander Kofcs, Géza König, Johann Nurmánn, Bernhard Schneider.

(Wiener Stadtbahn.) An der Wiener Börse war gestern die Nachricht verbreitet, daß die Kreditanstalt die Finanzierung der Wiener Stadtbahn durchzuführen werde. Die Konzeptionäre der Stadtbahn sind verpflichtet, zur Beschaffung des Anlagekapitals und zum Zwecke des Betriebes der Bahn eine Aktiengesellschaft zu bilden, die ihren Sitz in Wien hat. Die Finanzierung muß binnen sechs Monaten in Angriff genommen werden. Das Anlagekapital hat zur Hälfte aus Aktien, zur Hälfte aus Prioritäten zu bestehen und sind zunächst 40 Prozent des Aktienkapitals, das ist zwölf Millionen Gulden Aktien zu begeben. Die Ausgabe von Prioritäten darf erst erfolgen, wenn nachgewiesen ist, daß der erwähnte Betrag des Aktienkapitals thatsächlich placirt worden ist.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Franz Reiter, Handelsmann in Arnfels (Steiermark); N. Schlesienger, Kleiderhändler in Arad; Adolph Stern, Damenkonfektionär in Proßnitz; Perlberg und Galotti, nichtprotokollierte Firma in Wien, beziehungsweise die offenen Gesellschafter Rubin Perlberg, Nürnbergwaren-Kommissionär in Wien, 1. Bezirk, Stöckel-Himmel Nr. 1 u. Raphael Galotti, Exporteur in Wien, 2. Bezirk, Leopoldgasse Nr. 19; Brüder Hefster, Maschinenfabrikanten in Salzburg; Sigmund Schreier, protokollierter Kaufmann in M. Theresiopel; Joseph Losh in Budapest; Lea Sobel, Modewarenhändlerin in Przemysl.

(Kurz, Nürnberger- und Galanteriewaaren-Geschäftsbericht von Em. und Jul. Leipnizer.) Der Waarenverkehr hat im Monat Januar, von der günstigen Witterung beeinflusst, etwas zugenommen. Die Reisenden beiläufig, ihre Touren anzutreten und erzielten bereits ziemlich Aufträge, ein Zeichen, daß sich der Geschäftsgang in der Provinz zu bessern beginnt. Auf dem Plage selbst sind auch Käufer erschienen, die sowohl auf Zeit, als auch per Kasse Einkäufe machten und im Großen und Ganzen war der Waarenausgang in diesem Monat etwas stärker als im Januar des vorigen Jahres, während das Komptantgeschäft gleich blieb. Belegare gehen flott ab, so daß in den Fabriken die Ausführung der Aufträge sehr langsam vor sich geht. In Stearin- und Paraffinkerzen herrscht noch in der letzten Nachfrage und sind die Fabriken fortwährend stark beschäftigt. Glas- und Kerzenfabrikation, durch fortwährendes Steigen des Rohmaterials, um 2 fl. per 100 Kilogramm wieder angezogen und ist eine weitere Preissteigerung in diesem Artikel nicht ausgeschlossen. Das Anstos hat sich etwas gebessert, Insolvenzen hingegen mehren sich mit jedem Tage und zeigt sich bereits die Wohlthat des von der ungarischen Kaufmannshalle ins Leben gerufenen Kreditorenvereins, da die Meisten mit Ausgleichsanträgen an den jungen Verein nicht erfolglos herantraten. Besseren Abfah fanden: Costorwaaren, verschiedene Gattungen in Winterwaaren, Spitzen, Gold- und Silber-Sujtás, Wäsche, Seidenbänder, Knöpfe, Strickgarn, Spools, Krügen, Mandetten, Kravatten, Glacehandschuhe, Zinnhähnel und Apacca-Epfeckede, Rauchregulirten, Petroleumlampen, Laternen, Cocosseife und gestempelte Karten.

(Wiener Fruchtbörse vom 31. Januar.) Privat-Telegramm. Es notiren: Januar-Weizen von 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 85 fr., Frühjahrs-Weizen von 10 fl. 3 fr. bis 10 fl. 5 fr., Herbstweizen von 10 fl. 42 fr. bis 10 fl. 45 fr., ungarisches Korn von 7 fl. 70 fr. bis 8 fl. 10 fr., Frühjahrsstorn von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., Merkantilsafer von 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 80 fr., Frühjahrs-Hafer von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 92 fr., prompter Mais von 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 65 fr., Mai-Juni-Mais von 6 fl. 56 fr. bis 6 fl. 58 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 31. Januar. (Originalbericht der Steinbrucher Vorstehendhändlerhalle.) Das Geschäft ist ruhig. Ungarische, schwere alte 59 fr. bis 60 fr., junge schwere 62 1/2 bis 63 fr., mittlere 60 fr. bis 61 fr., leichte 58 bis 59 fr., transito, Stacheln, schwere — bis — fr., transito, mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, Banernschweine, schwere 58 bis 59 fr., mittlere 57 bis 58 fr., leichte 56 bis 57 fr., Bafonyer, schwere 60 bis 62 fr., mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 57 fr., transito, alte schwere 54 bis 57 fr., leichte — bis — fr., transito, serbische, schwere — bis — fr., transito, mittlere 58 bis 59 fr., leichte 56 bis 57 fr., transito. Jährige Futterschweine lebend Gewicht 50 bis 56 fr., zweijährige Futterschweine lebend Gewicht 53 bis 56 fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen jerbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Wiener Börse vom 31. Januar.

(Privat-Telegramm.) Die Börse war heute matt, auf allen Gebieten weichend; Devisen und Valuten etwas vertheuert. Es notirten: Ungarische Kreditbank 278, Eskomptebank 90.25, Dampfschiff 590, Staatsbahn 329.75, Nordost 161.25, Theißbahn 247.50, Graz-Naaber 163.50, Lupfower 159, Donau-Drau 167, Alsbö 167.75, Kaschau-Oberberger 143.75, Rima-Muránger 120.50.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 283.80, Anglo-Austrian 115.50, Lombarden 136.50, österreichische Staatsbahn 329.80, Goldrente 96.—, Napoleond'or 9.51 1/2, London 119.70, Rente 77.60, Galizier 296.50, Kreditlose 170.50, 1864er Lose 169.50, Deutsche Bankpläke 58.60, 1860er Lose —, Münz-Dufaten 5.63, Frankfurt —, Türkenlose 24.50, österreichisch-ungarische Bankaktien 830.—, Silberrente 77.85.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 97.50, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.75, Salgó-Tarján —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.75 ungarische Kreditbank 278.25, ungarische Pfandbriefe 101.—, Alsböbahn 167.75, Siebenbürger 160.50, ungarische Nordostbahn 161.25, Ostbahn-Prioritäten 94.—, ungarische Ostbahn-Obligat. 89.40, ung. Lose 114.25, Theißbahn 247.25, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weinzebel-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 90.25, ungarische Goldrente 118.50, Theißthal-Lose 109.50, Kaschau-Oberberger 143.75, ungar. Papierrente 85.—, 4proz. ungar. Goldrente 85.72.

An der Abendbörse vollzog sich im Anschlusse an die hohen Berliner und Pariser Schluschkurse, sowie in Folge der Ablehnung der deutschen Börsensteuer-Vorlage eine namhafte Hausse-Bewegung in nahezu sämtlichen Conlissanpapieren; eine ansehnliche Avance der ungarischen Goldrente war zudem Anlaß, daß wieder einmal Konversionsgerüchte auftauchten.

Am halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 288.25, ungarische Kredit 284.75, Anglo 117, Unionbank 113.50, Bankverein 108, Tramway 219.75, Staatsbahn 332.75, Galizier 300.25, Lombarden 137.75, Elbethal 215, Papierrente 77.80, Goldrente 86.27, Napoleond'or 9.51, Reichsmark 58.57.

Am 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 288.—, 20-Francsstücke 9.50 1/2, österreichische Staatsbahn 332.50, Südbahnaktien 137.80, ungarische Kredit 288.50, Anglo-Austrian 116.75, 4proz. ungar. Goldrente 86.22, Karl Ludwigbahn 300.25, österr. Papierrente 77.85, 4proz. österr. Goldrente 86.20.

Nach Schluß der Abendbörse blieben österreichische Kreditaktien 289.10 nach 288.50 und 289.50, ungarische Kredit 285, Staatsbahn 333, Galizier 301.50, ungarische Goldrente 86.37.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 31. Januar. Von den auswärtigen Plätzen trafen heute niedrigere Notirungen ein; in Folge dessen war auch hier bis zur Mittagsbörse die Stimmung matter und die Kurse gingen zurück. Abends trat aber auf die Nachricht, daß die Börsensteuer-Vorlage in Berlin gefallen sei, eine haufirende Bewegung ein.

Vor mittags hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 284.50 und 284, ung. Kredit wurden mit 278.50, 4prozentige Goldrente mit 85.80 bis 85.70, 5prozentige Papierrente mit 85 bis 84.95 gehandelt.

An der Mittagsbörse kam vierprozentige Goldrente mit 85.70 bis 85.75, 5prozentige Papierrente mit 84.95 bis 85, Staatsbahn mit 328.75 bis 329.50 in Verkehr. Oesterreichische Kreditaktien stiegen von 283 auf 283.90, blieben 283.80, ungarische Kredit wurden mit 277.50 bis 278, Eskomptebank mit 90.75, Bester Kommerzialbank mit 590, Bankverein mit 103 geschlossen. Ungarische „Nothe Kreuz“-Lose mit 6.20 bis 6.25 begeben. Mühlen beliebt, Ofen-Pester mit 1315, Müller und Bäder mit 385 bis 390 bezahlt. Devisen und Valuten etwas steifer, Zwanzig-Francsstücke 9.50 bis 9.52, Reichsmark 58.55 bis 58.55, London 119.70 bis 120.

Die Abendbörse verkehrte in voller Hausse; österreichische Kredit stiegen rapid von 284.50 auf 288.50, blieben 288.40, ungarische Kredit wurden mit 280 bis 283, Eskomptebank mit 91 bis 92, Staatsbahn mit 329.50 bis 331, vierprozentige ungar. Goldrente mit 85.90 bis 86.17 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 85.05 bis 85.20 gekauft.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war wohl auch heute schwach, doch war auch das Angebot geringer, so daß sich Preise ziemlich unverändert erhalten konnten. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 200 Mtr. 81.2 R. zu 10 fl. 50 fr., 200 Mtr. 81 R. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 50 fr., 200 Mtr. 80.3 R. zu 10 fl. 50 fr., 200 Mtr. 80.3 R. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 10 fl. 35 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 35 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 25 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 20 fr., 100 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. 30 fr., 200 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. 20 fr., mit Zufah, 200 Mtr. 79.2 R. zu 10 fl. 20 fr., 400 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 25 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 15 fr., mit Zufah, 600 Mtr. 79 R. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 79.5 R. zu 10 fl. 10 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 10 fl. 10 fr., 100 Mtr. 79.2 R. zu 9 fl. 90 fr., 300 Mtr. 78.7 R. zu 9 fl. 90 fr., 400 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 90 fr., 100 Mtr. 77.7 R. zu 9 fl. 90 fr., 300 Mtr. 96 fr. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 10 fl. 80.6 R. zu 10 fl. 50 fr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 100 Mtr. 68.7 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 75.5 R. zu 10 fl. 60 fr., Alles per drei Monate. — Oberläner: 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 92 1/2 fr., Beides per drei Monate. — Weibener: 200 Mtr. 78.5 R. zu 10 fl. 15 fr., per drei Monate. — Maroszer: 200 Mtr. 80.3 R. zu 10 fl. 25 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 65 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 80 fr., 300 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 70 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 80 fr., Alles per drei Monate. — Walschischer: 400 Mtr. 73.5 R. zu 8 fl. 25 fr., per drei Monate.

Roß: 100 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 7 fl., 200 Mtr. zu 7 fl. 10 fr., Alles per Kasse.

Mais: 400 Mtr. zu 5 fl. 90 fr., 200 Mtr. zu 5 fl. 95 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. Alles per Kasse. Termine. Bei geringem Verkehr erhielten sich Weizen, Mais und Hafer ziemlich unverändert, Reps dagegen 1/8 fl. höher. Gehandelt wurde Vormittags Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 53 fr., 9 fl. 52 1/2 fr. und 9 fl. 54 fr., eine Ladung Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 18 fr. Nachmittags war kein Geschäft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kfl. Weizen

Table with columns for Qual., Banater, Theiß, and various grain types like Roggen, Gerste, Hafer, etc. with prices in fl. and fr.

Table with columns for Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Juli-August, per Mai-Juni 1883, Hafer per Frühjahr, per Herbst.

Roß, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus with prices.

Auszug aus dem „Rözlöy“. Konturseröffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Sigmund Schreier in M. Theresiopel; Konkursf. N. Wilhelm Orfai, Maffed. Sigm. Tartas, Anmeldeungsst. 10. März, L.-B. 27. März. Konturaufhebungen. Des Peter Marics in Mihály. — Des Nachlasses Martin Kellner's in Preßburg. — Des Andreas Sebeczky in Debödvár. — Des Alexander Szarufács in Debreczin. — Des Leopold Steiner in Kecskemet.

Budapester Todtenliste.

Vom 30. Januar. Marie Gromann, 35 J., Schulfersgattin, 9. Bez., Schwindlucht. Georg Dlyha, 27 J., Maurer, zugereist, Lungenausdehnung. Johann Reiß, 60 J., Schuldiener, 5. Bez., Tuberkulose. Karoline Hertelendy, 30 J., 5. Bez., organische Entartung. Johanna Bagacz-Brudner, 22 J., f. f. Oberlieutenantsgattin, 1. Bez., Lungenkrankheit. Margarethe Schwarza, 2 J., Krämerstochter, 7. Bez., Group. Johann Bedker, 73 J., Milchmeier, Armenhaus, Darmkatarrh. Alexander Reich, 31 J., Kellner, 7. Bez., Herzfehler. Johann Szizmanhky, 65 J., Schneider, 7. Bez., Schwindlucht. Marie Grigold, 27 J., Näherin, 7. Bez., Lungenentzündung. Joseph Reumann, 48 J., Cafétier, 4. Bez., Schwindlucht. Lina Moser-Krauß, 34 J., Schustersgattin, 4. Bez., Tuberkulose. Gelfa Szöke-Hody, 36 J., Schneidersgattin, 4. Bez., Lungenödem. Andreas Gregersen, 7 J., Kaufmannssohn, 4. Bez., Hirnhautentzündung. Johann Hoffmann, 73 J., penf. Obermaschinenf. 3. Bez., Lungenausdehnung. Elisabeth Gelfer-Karjányi, 61 J., Zimmermannswitwe, 3. Bez., Herzfehler. Helene Borta, 2 J., Hausmachersgattin, 7. Bez., Scharlach. Gisella Strouhky, 4 J., Arbeiterstochter, 2. Bez., Armenhaus, Typhus. Jakob Bekes, 47 J., Fuhrmann, 1. Bez., Schwindlucht. Magdalena Schauer, 65 J., Arbeiterin, 1. Bez., Lungenentzündung. Charlotte Stört, 3 J., Schustersgattin, 6. Bez., Tuberkulose. Julius Schöber, 2 J., Schusterssohn, 8. Bez., Lungenentzündung. Barbara Böll, 6 J., Milchmeierstochter, 8. Bez., Schwindlucht. Elisabeth Schaffer, 74 J., Magd., Armenhaus, Schwindlucht. Therese Brichta, 82 J., Witwe, Armenhaus, Lungenentzündung. Wenzel Mayer, 70 Jahre, Tischler, Johannespital, Darmkatarrh. Katharine Birghoffer, 34 J., 1. Bez., Schwindlucht. Georg Löt, 64 J., Arbeiter, Armenhaus, Lungenentzündung. Josepha Andredl-Weninger, 49 J., Schuhmachersgattin, 8. Bez., Lungenkrankheit. Susanne Rozsnyai, 32 J., Arbeiterin, 6. Bez., Lungenentzündung. Friederike Rifolai, 33 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schlaganfall.

Wasserstand vom 31. Januar.

Table with columns for Donau, Theiß, and Drau, listing water levels and changes.

Lottoziehung vom 30. Januar.

Brünn: 74 17 11 24 32

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezhfest. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft, Spiegelgasse Nr. 8.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourkarte beantwortet.

**Photograph**  
**May & Comp.**  
befindet sich Waiznerboulevard 14 vis-à-vis der Radialstraße. 199

**Ein Jagdhund,**  
Kummelbraun mit weißem Stern auf der Stirne, hört auf den Ruf „Lorb“ (Marke 315) hat sich Freitag Nachmittags verlaufen. Dem Zustandebringer wird eine entsprechende Belohnung zugesichert. Adresse Szilassy, IV, Városházter 6 sz. 474

**Eine Tracht,**  
prachtvoll eingerichtet, am schönsten Plaze, Tageslohnung 100 fl., ist preiswürdig abzulösen. Ein 30jähr. Wirthsgeschäft billig abzulösen. Zu erfragen Waiznerstraße 42, 1. St. 18, bei J. Hans. 484

**„Kraut“**  
Von dem unter diesem Titel vor 8 Jahren erschienenen Wochenblatt **„Kraut“** ich Exemplare von Januar oder Februar 1875 mit einem Gulden pr. Stück. Dieselben werden übernommen in der Exp. dies. Blattes.

**Ein elegantes Vorstadthaus,**  
Mezzanin, mit 4 Zimmern, geschlossener Veranda, hübschem Garten, Wasserleitung und noch 11 Jahre steuerfrei, ist wegen Abreise zu verkaufen, eventuell zu vermieten. Auskunft ertheilt die Exp. 486

**Ball-Schuhe,**  
weiße Satin mit eleganten Maschinen fl. 2.80, weiße Atlas, hohelegante Mädchen fl. 3.50, weiße Atlas, hohelegante franz. Stöckel fl. 3.80, feinste Gemisleder Stiefletten für Damen, dopp. Sohlen fl. 4, wie auch größte Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen zu billigen Preisen bei Schön Armin, Waiznergasse Nr. 12. 56

**Zu vermieten**  
für 1. Mai Gewölblokalkitäten und Kellermagazine, Stadt, Leopoldgasse Nr. 31, vis-à-vis dem neuen Rathshaus. Näh. Auskunft Göttsdörfgasse Nr. 13, täglich bis 10 Uhr Vormittags. 477

**Ein Jurist,**  
der deutschen, französischen Sprache vollkommen mächtig, sucht eine Stellung als Korrektor oder Vorleser. Näh. die Exp. 490

**Verloren wurde**  
eine goldene Damen-Memorialuhr mit dem Monogramm B.S. auf dem Oberdeckel und eine silberne Kette auf dem Wege vom Stadtwaldchen = Leich über die Radialstraße, große Feldgasse bis zur Waiznerstraße, Ecke der Kalmángasse. Der redliche Finder erhält 10 fl. als Belohnung. Näh. die Exp. 488

**Ein tüchtiger Agent,**  
der am Ofner Plaze gut bekannt, wird zum Verkauf eines gangbaren Hausartikels aufzunehmen gesucht bei Singer, 2. Bez., Hauptgasse 17. 26390

**Zimmer gesucht.**  
Ein alleinstehender junger Mann sucht in der Leopoldstadt zwei Zimmer worunter wenigstens eines Cassenzimmer, nicht höher als im zweiten Stock, möblirt oder unmöblirt sofort zu beziehen. Anträge unter „Zimmer gesucht“ an d. Exp. 490

**Rastrirer**  
der zugleich Buchbinderarbeiten versteht, wird sofort engagirt. Offerte unter „S. B. & C. Szegedin“ an die Exp. 481

**10,000 alte Thüren und Fenster sind in allen Dimensionen von den demolirten Häusern der Radialstraße zu staunend billigen Preisen bei Brüder Eisler, Gr. Feldgasse 43 zu haben.**

Infolge anderweitiger Unternehmung ist der Besitzer eines seit 30 Jahren bestehenden und in gutem Gange befindlichen

**Ledergeschäftes**  
veranlaßt, dasselbe an einen ernstlichen Respektanten mit einigem Kapital unter günstigen Bedingungen zu übergeben. Anfragen sind unter „Dr. S.“ an die Exp. zu richten. 478

**Einfache und doppelte Buchhaltung,**  
Handels-Korrespondenz, Rechnen, Schön- und Rechtschreiben, Wechselrecht, wie auch französisch, englisch, ital., ungar. u. deutsch unterrichtet in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar **Prof. C. Balassa,** Trommelgasse (Dobuteza) 6, 1. Stod. In einigen Tagen beginnt ein neuer **Abendkurs** für **Buchhaltung** in der Dauer von 2 Monaten, wozu die Einschreibungen täglich stattfinden. Frequentanten erhalten staatsgiltige Handelschulzeugnisse. 172

**Gebrauchte Lokomobile**  
und Maschinen werden gekauft. Näh. durch R. Berger, Csányigasse 4. 244

**Hausadministrator**  
dessen Charakter und Sittlichkeit ist, Sicherstellung bieten kann, findet Aufnahme. Näh. in der Annoncen Exp. 5, Promenadengasse 3; daselbst ist eine **Rechnungsführerstelle** zu erfragen. 476

**Großer Möbel-Verkauf**  
wegen Total-Veränderung. Die erste Tapezierer-, Tischler- u. Möbel-Industrie verkauft ihre eigenen Erzeugnisse in Tischler- u. Möbeln. Großes Lager fertiger Salongarnituren, Ottomane, Divans wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Erste Tapezierer-, Tischler-, Möbel-Industrie, Franz Glogovay, Tapezierer-Meister, 5. Bez., Göttsdörfgasse 12, Ecke Palatin-gasse. 512

**Unterriht.**  
**Un Français (Parisien)** ex-professeur de Littérature frang. au Victoria-Lyceumset à plusieurs écoles de Berlin, désirerait donner des leçons particulières: Littérature, Grammaire ou conversation. Ecrite Mr. Alfred P gny, V. Gézagasse 7, Budapest.

**Erzieherinnen,**  
**Kath. Nord- u. Süd-deutsche, in England und Frankreich thätig gewesen,** sehr gut musikalisch, mit besonders vorzüglichen Empfehlungen aus der höchsten Aristokratie (wo selbe bereits mehrere Erziehungen vollendet haben), Engländerin mit französischen und vorzüglich Piano. **Bonnes supérieures aus Genf, Kaufmannspflicht Frau Anna Gerzon.** **Bonnes inférieures, einfache französische Kindermädchen und für Zimmerarbeiten, sowie französisch. Gepielinen** direkt angekommen, er-zu 120 fl., letztere zu 50 fl. Jahresgehalt nebst Reisevergütung ab Schweiz, empfiehlt die Schullagentur **Palatin-gasse Nr. 15, Budapest, Fr. Anna Gerzon** (Tochter der Frau Julie Beck, Wien). Billigste Logis und Pension. 504

**Ein Praktikant**  
mit schöner Handschrift und entsprechender Vorbildung wird aufgenommen in der Niederlage des **Spezialmann'schen Eisenwerks,** 7. Bez., große Kuzbaum-gasse Nr. 15, in Budapest. 500

**Haus-Verkauf.**  
Die Erben nach Susanna Baubuin beabsichtigen das in Budapest, 1. Bez., Taban, apród-utoza 4.sz. befindliche, zwei Stock hohe lastenfreie Haus aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt: 2. Bez., Donatigasse Nr. 14, Wohnung Nr. 1. 502

**Eine span- oder gute Gazdastelle**  
sucht ein junger Mann, der mehrere Jahre, in einer großen Wirtschaft im Banat als span angestellt war, die Wirtschaftsrechnungen zu führen versteht, Deutsch und Ungarisch spricht und schreibt. Näh. die Exp. 501

**Erster Heirathsantrag.**  
Ein junger selbstständiger Kaufmann (Christ) sucht, wegen Mangel an Bekanntheit auf diesem Wege, behufs Ehelichung die Bekanntheit eines soliden und häuslich erzogenen Mädchens oder kinderlosen Witwe mit wenigstens fl. 6000 Baarvermögen und kompletter Ausstattung zu machen. Nur ernstgemeinte und reelle Anträge bitte mit Beischluß der Photographie unter Chiffre „Kaufmann 26“ Hauptpost restante gegen Vorweisung des Inveratenscheines auszufolgen. 503

**Italienischen Unterricht**  
wünscht ein Durchreisender der sich in Pest nur 14 Tage aufhält, zu nehmen. Bezügliche Offerte bitte unter „Italienisch“ an die Exp. 487

**Spezialität**  
ist das weltbekannte garantirt unschädliche Mittel **Demias** von Med. Dr. Berger, zur vollständigen Beseitigung der **Miteffer** im Gesichte. Preis per Flasche fl. 1.20. Zu haben in Budapest bei Jos. v. Török, Apotheker und bei Neruda Rádorf, Hatvanergasse; in Wien in den Apotheken 509

**3deinet Aurel,**  
praktischer Installateur, 9. Bezirk, Uellderstraße Nr. 29 und 75, empfiehlt sich zur Anfertigung von Gas- und Wasseranlagen, Badeeinrichtungen, geruchlosen Closets, Kanalisierungen aus Guß- u. Thonröhren, Zimmertelegraphen, Ventilatoren, sowie sämtlicher Spengler- u. Bauarbeiten über's Land zu billigsten Preisen. Für gute Arbeit und prompte Ausführung wird garantirt.

**Wer aus Wien!**  
Auskünfte, Kommissionen, Incasso, Einfäufe, Verkäufe oder was immer braucht, wenn sich an das **Internat. Institut, Wien, 7. Bez., Zieglergasse 29,** mit Beischluß einer 10 fr. Briefmarke. 511

**Un jeune homme**  
de haute volée désire faire la connaissance d'une dame spirituelle et distinguée, qui serait disposée à échanger les idées réciproquement pour l'exercice de la langue française. Adresser la réponse sous l'adresse Monsieur de Paris à ladministration de sie Journ 1

**Ein Ladendiener**  
und ein Praktikant finden Aufnahme bei Bernhard Stern, Josephsplatz 13. 506

**Rommis**  
von der Leinen- u. Wäsche-Waaren-Branche, der auch schon in diesem Artikel ge-reicht ist, wird acceptirt. Briefliche Offerte unter „A. 3.“ an die Exp. 514

**500 Gulden**  
zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwascher** 35 fr. jeinalswie-der Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **W. Rösler's Nefte, Wien, Regierergasse 4.** In Budapest bei St. Dantobsky, Josephsplatz 2. 15094

**Ein Kolporteur**  
für Somogy und Tolna wird gesucht. Monatsgehalt 15 fl. und 1/2 Heft. Offerte an **Seiteles Hermann, Buchhandlung, Kaposvár.** 552

**Gesucht wird ein Fabriks-Leiter**  
(Israelit) im Alter von 30-40 Jahren, für eine große Wiener Wurst-Fabrikation und Selserei. Derselbe muß mit guten längeren Zeugnissen über bisherige ähnliche Thätigkeit versehen sein. Guter Gehalt wird garantirt. Briefliche Anträge unter „G. H. 3268“ an Haasenstein & Wogler, Wien. 15467

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen, **Spezialist Dr. Pápai** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 15207 Ordiniert von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich, **Budapest, Ujláguteza (Neuemeltgasse) 33, vis-à-vis Café Terenczy, 1. Stod.** Eingang an der tiege rechts. English spoken. On parle français.

Neuestes in Pendeluhrn!!  
(K. k. pr. System W. Köllmer.)  
Diese bloß von mir erzeugten Patent-Wendel-  
**Viertelstunden-Schlag- und Repetir-Uhren**  
gehen 10 Tage ohne aufzusiehen und werden wegen ihrer einfach-  
sicher gearbeiteten Konstruktion, sowie eleganten Aus-  
stattung halber allen bisherigen bevorzugt und kosten  
mit reeller schriftlicher dreijähriger Garantie  
28 bis 35 fl. Nur beim Erzeuger  
**Wilh. Köllmer, Uhrmacher,**  
Wien, IX., Servitengasse 1.  
Lager best reparirt und genau regulirt **Genfer Taschenuhren.** Spezialist in allen möglichen Uhren-Reparaturen. Neue Uhren und Reparaturen liefere ich an Uhrmacher und Händler 10% billiger und Patent-Uhren auch bloß die Werke allein. Unübertroffenen Preis-Courant auf Verlangen.

**WIEN, im Stadtbezirke WIEDEN, HÔTEL „GOLDENES LAMM“**  
Erstnächstes Hôtel zum Opern- und Kärntnering,  
dem schönsten, verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens gelegen. — Zimmer von 80 kr. aufwärts und billige Familien-Appartements. — Musterhafte Reinlichkeit. — Ueber 100 Fremden-Zimmer. Gedruckte Zimmertarife überall affichirt. Anerkannt gute Restauration.  
Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhofe.  
Pferdebahn und Omnibusse nach allen Richtungen Wiens, sowie zu sämtlichen Bahnhöfen und Landungsplätzen.

Neueste für Kaufleute, Hoteliers, Cafés etc.  
Transportabler Patent-Kaffeemeh-  
ner, unübertroffen, überall auf-  
stellbar, für 12 bis 30 Pfd. Fül-  
lung. Preis 40-  
65 fl. k. f. per  
Maschinenfabrik  
von  
**Kraus & Co.,**  
Wien, Währing, Herrngasse 64.  
Prospecte gratis. 13355

Budapest, 1. Februar 1883.  
Ich verlege mit dem heutigen Tage mein **Komptoir:**  
**Radialstrasse 2**  
(Palais Foncière), 2. Stock.  
**Max Neugebauer,**  
Weingrosshandlung.  
15493

**J. PRINDL**  
em. k. k. Militärarzt, Spezial-  
arzt seit 30 Jahren für  
**Geheime Krankheiten**  
heilt bekanntlich jeden Harn-  
röhrenfluß, ob frisch oder alt,  
in 3-5 Tagen, speziell Ge-  
schlechts-Krankheiten der  
Frauen jeder Art rasch und  
sicher, nach seiner sich 1000fach  
glänzend bewährten neuen  
**Beil-Methode.**  
Ordiniert täglich von halb 10  
bis 4 Uhr, **Budapest, Königs-  
s, 2. Stod.** Eingang an  
der **Szene.**  
Sonorar **mäßig** auch  
brieflich.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche** und **Frauenkrankheiten** etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen, **Spezialist Dr. Pápai** Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Komitats-Physikus. 15207 Ordiniert von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich, **Budapest, Ujláguteza (Neuemeltgasse) 33, vis-à-vis Café Terenczy, 1. Stod.** Eingang an der tiege rechts. English spoken. On parle français.



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

12. Jahrgang Nr. 32.

Beilage des „Neues Pester Journal“

Donnerstag den 1. Februar 1883.

**NEMZETI SZINHAZ.** Bogár Imre Szabó Komáromi Gazsi sánta Bagó, vak Ujvári

**Fidelio.** Kezdete 7 órákor. Holnap: Nagy opera 2 felv. Zenéjét szerzette Beethoven Lajos. Fernando Tallián Ney P. zárho Gassi Florentán Bogárné Leonora, neje Köszeghy Rocco Nádayné Marcellina, Pauli Jaquino Kezdete 7 órákor. Holnap: **Az attaché.** Vigjáték 4 felv. Irta Meilhac II. **A béli köpeny.** Vigjáték 1 felv. Irta Delacour.

**NEPSZINHAZ.** **A sárga csikó.** Eredeti népszinmű dalokkal. Irta Csepregy Ferencz. Kovács L. Berek Eöry Csorba Márton Pártényiné Agnes, a felesége Tamásy Laezi, a fiók Tihanyi Geleséri Solymosi Boltos Izig Horváth Csárdás gazda

**Etablissement ROSNER,**  
Cafe Karlsring und Karlscaffé.  
Heute  
**STRAUSS-Abend.**  
(Neue Walzer-Serie.)  
Programme im Etablissement aufliegend.  
Beginn des Konzerts 8 Uhr.  
Nach den Theatern opulentes Buffet.

**Gasthaus-Gründung.**  
Gefertigter zeigt hiemit höflichst an, daß er das bekannte vormalige **András'sche Gasthaus** in der Königs-gasse, im Esslag'schen (vorm. Valero'schen) Hause, käuflich erworben und desselbe zeitgemäß und elegant renovirt und von heute, Donnerstag, den 1. Februar l. J. an, unter eigener Leitung fortführen werde. Ich habe die besten Naturweine, vorzüglichstes Bier am Lager und werde stets Sorge tragen, daß meine Gäste mit vorzüglichsten Speisen und Getränken prompt und schnell bedient werden.

Hochachtungsvoll  
**Ferdinand Bégris,**  
15495 Restaurateur,  
durch 9 1/2 Jahre Oberkellner in Ment's Gasthaus.

**Vorläufige Anzeige.**  
Erlaube mir, einem p. t. Publikum die Mittheilung zu machen, daß ich die Lokalitäten der aufgelassenen Jaroschauer Bierhalle, 5. Bez., Waiher-Boulevard 48, übernommen habe, und daselbst einigen Tagen ein Kaffeehaus unter dem Namen **Café Imperial** eröffne. Die großen, hohen Lokalitäten werden auf das eleganteste, geschmackvollste, wie auch mit allem Komfort und Bequemlichkeit eingerichtet. Jeden Abend wird ein großes Konzert (ausgeführt durch die besten Musikkapellen) stattfinden. Was die Getränke, Bäckereien und Bedienung betrifft, so werde ich meine größte Sorgfalt darauf verwenden, um meine geehrten Gäste in jeder Beziehung bestens zufrieden zu stellen. Die neuesten In- und Ausländer Zeitungen werden dem geschätzten Publikum zur Verfügung sein. Der **Eröffnungstag** wird in den Zeitungen angezeigt werden.  
15482 Hochachtungsvoll  
**J. K o h n.**

**Präuscher's** weltberühmtes **Museum.**  
anatomisches  
Waiher-Boulevard, Cafe Altgasse.  
**NEU** angekommen! Eine in mehr als 30 Theile zerlegbare Venus, die fünf Welttheile, ein Meisterwerk der topographischen Anatomie und 10 wissenschaftliche Präparate über die Unfruchtbarkeit bei Frauen.  
Außerdem der sterbende **Gambetta,** 15435 ein Meisterwerk der Mechanik.  
Das Museum ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends für Erwachsene geöffnet. **Freitag von 1 Uhr Mittags ausschließlich und nur allein für Damen.**

**Lizitation.**  
Alle in unserer Pfandleihanstalt fälligen Posten werden am **15. Februar l. J.** veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, ihre Gegenstände bis längstens **13. Februar l. J.** zu prolongiren. Wir ertheilen Vorschüsse zu ermäßigtem Zinsfuß auf alle Gattungen Wertpapiere, Pretiosen und Effekten. Wir beorgen auch die Auslösung von Depositen aller hiesigen Banken, sowie von Verfallcheinen vom t. Verfalltag zur event. Höherbeziehung.  
**PREISS & KOHN,**  
Café Budapest Pfandleihanstalt.  
Eingang auch unter der Einfahrt, Cafe Neue Welt- und Gittergasse. 15470

**Fremdenliste.**  
**Holzwarth's Hotel Frohner.** H. Becker, Fabrikant, Offenbach. — J. Chabada, Bürgermeister, Kremnitz. — J. Schindler, Notar, Kremnitz. — R. Müller, Untern., Gressi. — J. Stern, Obergeringen, Gressi. — S. Getto, Untern., Kalocsa. — E. Wulst, Ingen., Szegedin. — A. Galni, Ober-Verwalter, S. László, Ingen., Szegedin. — M. Steiner, Kaufm., Wien. — J. Feldmann, Kaufm., Wien. — Dr. Braun, Priv., Prag. — M. Paab, Priv., Nottingham. — M. Horn, Kaufm., Gran. — H. Neumann, Kaufm., Komorn. — B. Seeb, Kaufm., Debreczin. — J. Simalpa, Kaufm., Arad.  
**Hotel Pannonia.** L. Pápay, Notar, Kovácsbáza. — O. Pápay, Thierarzt, Csaba. — J. Szöllösi, Adv., P. László. — J. Fischmann, Notar, Miskolc. — D. Ujfalussy, Notar, Großwardein. — J. Beres, Hotelier, Déva. — J. Michlovics, Defonom, Lengyelöt. — M. Fischer, Pächter, D. Banya. — J. Ríhtó, Pächter, D. Banya. — A. Wolf, Kaufm., L. Kanizsa. — J. Spizer, Kaufm., Gyöngyös. — E. Kohn, Kaufm., Kaba. — J. Pethő, Priv., Belence. — J. Kencz, Gutsb., Turkeve. — A. Nác, Gutsb., Turkeve. — J. Ginczár, Gutsb., B. Gyula. — J. Schejcsik jun., Gutsb., Szolnok.  
**Hotel zur Königin Elisabeth.** J. Horváth, Gutsb., Várrova. — K. Steuer, Gutsb., Gyöngyös. — J. Németh, Gutsb., Debreczin. — M. Holer, Gutsb., Szabár. — J. Lang, Adv., Mezö-Tur. — K. Luczinger, Adv., H. Böhörény. — F. Gull, Beamter, Elisabethstadt. — J. Mayer, Lieutenant, Preßburg. — J. Csörba, Advokatur-Kandidat, Komorn. — S. Krauß, Reisender, Wien.  
**Hotel zur Stadt Paris.** H. Weis, Gutsb., Abony. — J. Baumhorn, Bauunternehmer, Fünfkirchen. — M. Baroty, Beamter, Szolnok. — J. Gung, Beamter, Debreczin. — M. Szabados, Kaufm., Balmaz. — W. Borzhorn, Kaufm., Neutra. — H. Ritzger, Kaufm., Wien. — S. Strauß, Kaufm., Wien.  
**Hotel zum weißen Schwan.** J. Kerekturi, Apotheker, Abony. — K. Hoffer, Kaufm., Dombóvár. — J. Zeisler, Kaufm., H. M. Bácsbely. — E. Risch, Kaufm., Wien. — B. Bartos, Kaufm., Wien. — A. Grünwald, Defonom, Komorn. — J. Debreczeni, Defonom, Turkeve. — M. Adler, Defonom, Tarcsa.  
**Hotel zur Stadt London.** F. Skicsák, Priv., Berjamos. — E. Frau, Beamter, Wien. — K. Birtb, Beamter, Wien. — H. Berger, Kaufm., Apolcsán. — J. Tackler, Ing., Wien. — F. Jatta, Beamter, Kevekes.  
**Hotel zum Tiger.** J. Drmos, Abgeordneter, Petrovohello. — L. Gardner, Ingenieur, Kacsbáza. — J. Stern, Pächter, J. St. György. — S. Geiger, Industrieller, Theresiopel. — M. Storb, Kaufm., Sigetvár. — J. Reich, Kaufm., Remete.  
**Hotel Königin von England.** Graf Esterházy, Obergespan, Preßburg. — Graf Wolfenstein, Gutsb., Wien. — J. Dora, Gutsb., D. Pentelle. — O. Speight, Gutsb., Bradford. — J. Schmidt, Direktor, Wien. — G. Waihenforn, Kaufm., Wien. — S. Klein, Kaufm., Wien. — J. Eisenbach, Kaufm., Wien. — J. Gail, Kaufm., Berlin.  
**Hotel Hungaria.** L. Metkő, Adv., Nyiregyháza. — J. Matola, Stationschef, B. Csaba. — L. Gaffer, Fabrikant, Wien. — G. Garai, Kaufm., Wien. — G. Stiffer, Kaufm., Wien. — M. Bajak, Kaufm., Paris. — D. Köpfer, Kaufm., Paris. — D. Schluder, Kaufm., Berlin. — A. Boder, Agent, Triest. — J. Müller, Hotelier, Triest.  
**Hotel zum König von Ungarn.** K. Rabotich, Privatier, Prag. — Dr. A. Fischek, Advokat, Stuhlweissenburg. — P. Farsang, Arzt, Stuhlweissenburg. — G. Strauer, Geistlicher, Kőcs. — L. Szabó, Defonom, Arad. — L. Ledermann, Kaufmann, Wien. — M. Hirsch, Kaufm., Wien. — M. Goldenstein, Kaufmann, Wien. — G. Kempes, Kaufmann, Wien. — G. Weber, Kaufmann, Szeghád. — D. Friedrich, Kaufmann, Tabl. — J. Schmidt, Kaufm., L. Bese. — A. Reiz, Kaufmann, Arad. — W. Beck, Kaufm., Kesthely. — J. Kis, Unternehmer, Komorn.  
**Hotel zum goldenen Adler.** Ernst Beres, Gutsbesitzer, Kőpács. — De. Jllés, Gutsb., Tolmács. — J. Beres, Oberkuchrichter, Szeghény. — J. Paul, Obernotar, Szabadbálla. — D. Szondy, Stuhlrichter, R. St. Miklós. — B. Kubesek, Beamter, Szolnok. — A. Maissit, Vizegespan, Erlau.  
**Hotel zum Jägerhorn.** J. Lonovics, Obergespan, Makó. — D. Simonyi, Domherr, Domony. — Graf G. Széchenyi, Gutsb., Somogyvár. — Graf J. Széchenyi, Gutsb., Somogyvár. — J. Inkey, Gutsb., Székesbény. — B. Bucher, Priv., Como. — R. Best, Kaufm., London.  
**Hotel National.** D. Potocky, Abgeordneter, Berzef. — J. Molnár, Gutsb., Gimör. — Frau E. Pollak, Priv., Dedenburg. — L. Markus, Advokat, Großwardein. — A. Zsák, Gutsb., Neutra. — G. Ziegelheim, Prof., Wien. — L. Kohn, Kaufm., Wien. — J. Fischer, Kaufm., Olmütz. — J. Morvay, Kaufm., Somogy. — L. Fladcl, Kaufm., Melnik. — A. Schlesinger, Kaufm., Wien. — E. Preisker, Kaufm., Brünn.  
**Hotel zum Erzherzog Stephan.** E. de Scarpa, Priv., Venedig. — A. Horváth, Defonom, Totis. — J. Stern, Unternehmer, Wien. — J. Kohn, Kaufm., Alba. — Frau L. Kis, Priv., Monor. — S. Berger, Kaufm., Pápa. — L. Herteleny, Beamter, Fünfkirchen. — A. Szarvassy, Gutsb., St. Márton. — M. Rosenberga, Kaufm., Wien.  
**Hotel Orient.** G. Farkas, Gutsb., Hidyeg. — J. Borbely, Gutsb., Arad. — B. Jetejalusy, Ing., M. Bácsbely. — G. Lútsák, Apotheker, Zalutina. — A. Butofay, Defonomie-Beamter, B. Szöreg. — M. Bronay, Aufseher, Arad. — H. Gray, Priv., Eszegg. — S. Gilich, Priv., Szolnok. — A. Hollova, Priv., Gili. — M. Vogel, Kaufm., Wien. — J. Adler, Kaufm., Großwardein. — S. Mayer, Kaufm., Debreczin. — M. Fischer, Kaufmannburg.

**ORPHEUM**  
Hajósutca 27, nächst der Oper.  
Auftreten des vortrefflichen Mimikers **Herrn AMAN.**  
Auftreten der deutschen Chansonettensängerin **Frl. Erfurt.**  
Auftreten der ausgezeichneten Gymnastiker-Truppe **The mervellous Pooles,** Doppelfalcomortales-Springer vom Circus Nizarelli in Madrid. Auftreten der Groteske-Tänzerin und Sängerin **Frl. Anna Fiori,** Größte Sucey-Num: **Brothers Artell** mer der Zeitzeit  
Auftreten des schwedischen Schnellmalers und Karrikaturenzeichners **Mr. FLEURY,** sowie der schwedischen Sängerin **Frl. FLEURY.**

**Nichts verrathen und doch Alles sagen,**  
das ist die Kunst, die man erst nach dem Genuße von 25 Flaschen des heilsamen **HOFF LEBEN** erweckenden **Narren-Elixirs** erlernt.

15456  
Dieses neueste, am 4. Februar 1883 in der Redoute verabschiedete Heilmittel wirkt so drastisch, daß man einen ganzen Zegethoss verpeien kann, ohne die geringsten Beschwerden zu empfinden. — Wer sich durch das neueste Postamt von dem Preisungen hat verständigen lassen, erhält durch das oben genannte Elixir eine solche Prachtstimme, daß ihm der Preis von 6 Dukaten in Gold gar nicht ausbleiben kann. Bei der Drehweibe hat man in Folge des Genußes ein solches Glück, daß man über den gefährlichen Arterienwandel mit Verachtung hinwegsieht und um den dadurch erzeugten Heißhunger einigermaßen zu stillen, ist die **Budapester Markthalle** mit allen Delikatessen aller Zonen versehen. Dieses Elixir ist zugleich ein Schutzmittel gegen alle Bisse, denn der geehrte Gast kann sowohl den kleinsten wie den größten Affen aus der Menagerie ungefährdet nach Hause tragen. — Beim Wettrennen gibt es erst die rechte Lust zum Wetten und begeistert Kopf und Herz zur Besichtigung der lebenden Bilder.  
Diese Bilder, welche bisher noch in keiner Stadt der Welt gezeigt wurden, sind in Erfindung und Ausführung gleich großartig und können wir als die gelungensten die **Fünf Sinne, Mutterliebe, Herkules mit dem Drachen und Narrenkongreß** hervorheben.  
Die Gebrauchsanweisungen dieses Elixirs sind in allen bekannten Buchhandlungen und in der Redoutenkassette 4 2 A. zu haben.  
Nur jene Anweisungen sind echt, die gekauft werden. Um Nachahmungen vorzubeugen, haben wir selbst 4000 Stück anfertigen lassen.  
Wir erlauben uns daher, den rechtzeitigen Ankauf derselben auf das Wärmste zu empfehlen.  
Es liegen uns jetzt schon die schmeichelhaftesten Dankschreiben für nicht gewährte Gratis-exemplare vor, weshalb wir uns der Hoffnung hingeben, das geehrte p. t. Publikum mit diesem Elixir nicht zum Narren gehalten zu haben.  
Hochachtungsvollst der Erfinder.

Der Wiener Hofball.

In Ergänzung des Telegrammes unserer jüngsten Nummer entnehmen wir dem „Fremdbl.“ folgende fesselnde Schilderung des gestern in der Wiener Hofburg stattgefundenen prunkvollen Festes:

Der gestrige Hofball gestaltete sich überaus glänzend. Der Kreis der vornehmen Damen, welchen das Fest veranlaßt war, ein so vollzähliger, wie seit mehreren Jahren nicht zu verzeichnen war. Der Schauplatz für den Ball hatte eine wesentliche, im wahren Sinne des Wortes glänzende Verschönerung erfahren. Die großen Säle der Hofburg strahlten zum ersten Male im elektrischen Lichte, welches somit gerade in diesen Räumen in Wien seine erste große Probe bestand. Das elektrische Licht hat sich auch hier vollständig bewährt. Im Rittersaale, der früher ausschließlich durch Kerzen erleuchtet war, waren auf den beibehaltenen Kristallkronen — etwa 24 an der Zahl — je dreißig elektrische Lichter, sogenannte Edison'sche Glühlichter, angebracht, welche ein ungemein klares, ruhiges und durchaus angenehmes, keineswegs allzugelbes Licht verbreiteten. Die Intensität der Beleuchtung ist eine stärkere, wie im Brünner Theater, weil die hufeisenförmigen Luster nicht von einem matten, sondern von einem hellen Glase umgeben sind. Eine andere wohlthätige Folge der Umwandlung des Beleuchtungssystems zeigte sich darin, daß die Temperatur im Saale trotz der überaus zahlreichen Gesellschaft, welche er stundenlang versammelte, trotz der bedeutenden Leuchtkraft, welche angewendet wurde, eine durchaus angenehme blieb. Längs der Wände war übrigens — wohl eine Vorsicht bei dem ersten Versuch — eine ununterbrochene Reihe von Kerzen angebracht und entzündet.

Der Ritteraal war überaus hübsch mit Blumen geschmückt. An der der Galerie gegenüberliegenden Seite des Saales war die Wand bis zu beträchtlicher Höhe empor mit Gewächsen und in voller Farbenpracht prangenden Blumen verdeckt. Vor denselben stand auf einer Estrade ein Sopha und mehrere Fauteuils, auch längs der einen Wand zogen sich zwischen den mächtigen Säulen Blumengruppen hin, während auf der anderen Seite rothe Damastophas placirt waren.

Bald nach 7 Uhr fanden sich die ersten Gäste in den Festräumen ein. Es währte nicht lange, so war der Raum hinter den Sophas und der Hintergrund des Saales beinahe dicht gefüllt, während der Theil des Saales vor der Estrade für die Damen reservirt blieb. Aber auch dieser Raum empfing bald die Besucherinnen des Balles und das Bild, welches sich allmählig entwickelte, war ein ungemein prächtiges und fesselndes. Die eine Hälfte des Saales präsentirte sich im hellen Glanze der farbenprächtigen, kostbaren Damen-Toiletten, der funkelnden kostbaren Schmucke und Juwelen. Der rückwärtige Theil des Saales stach dagegen ab durch die nur selten durch die weiße Generalsuniform unterbrochenen dunkleren Farben der Offiziersuniformen und des Hofkleides, dito des Fracks, den die Abgeordneten und die Vertreter des Gemeinderathes trugen. Dazwischen sah man auch prunkvolle ungarische und polnische Nationalkostüme und fremdländische Uniformen. Gegen acht Uhr war die vornehme Ge-

sellschaft beinahe vollständig versammelt und der Saal beinahe vollständig gefüllt, so daß der Weg für die später kommenden Damen förmlich freigehalten werden mußte. Die Konversation war eine sehr lebhaft. Etwa zwei bis dreihundert Damen befanden sich im Vordergrund des Saales. Die jungen Damen erschienen in sehr einfachen, zumeist weißen Toiletten und ohne Juwelen, umso kostbarer waren die Toiletten und der Schmuck der vornehmthetenen Damen. In der Gesellschaft befanden sich natürlich alle Vertreter der offiziellen Welt, die Hofwürdenträger, das diplomatische Korps, die Minister, Generale, die Präsidenten beider Häuser des Reichsrathes und sehr zahlreiche Mitglieder derselben, Bürgermeister Uhl und Vertreter des Gemeinderathes, die Repräsentanten der Behörden und eine große Anzahl von Offizieren. Besonders Interesse erregte die Erscheinung des chinesischen Gesandten Li Fong Bao und seiner Gemahlin. Der chinesische Diplomat ist ein gemüthlich dreinschauender Herr von Mittelgröße und stattlichem Umfang. Er trug die chinesische Beamtentracht; die Gemahlin des Gesandten erschien feuer zum ersten Male bei dem Hoffeste. Es ist eine kleine zierliche Dame, welche sich in dem glanzvollen Feste ganz gut zurecht fand.

Um neun Uhr wurde das Zeichen gegeben, daß sich der allerhöchste Hof nahe, und hierauf ein breites Spalier durch den Saal gebildet. Unter dem Vortritt Sr. Exzellenz des Oberst-Ceremonienmeisters Grafen Hunyady und Sr. Durchlaucht des ersten Oberhofmeisters Fürsten Hohenlohe traten die allerhöchsten Herrschaften paarweise, von der Gesellschaft auf das ehrerbietigste begrüßt, in den Saal, und zwar: Ihre Majestät die Kaiserin, geführt von Sr. k. Hoheit dem Herzog von Cumberland und Sr. Majestät der Kaiser und die Herzogin von Cumberland, Sr. kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolph und Ihre kaiserliche Hoheit Erzherzogin Maria Theresia; es folgten sodann die Erzherzoge und Erzherzoginnen.

Die allerhöchsten Herrschaften schritten bis zur Estrade. Ihre Majestät die Kaiserin nahm auf dem Sopha Platz, neben ihr die Herzogin Cumberland und Erzherzogin Maria Theresia.

Sr. Majestät der Kaiser trug die große Marschalls-Uniform. Ihre Majestät die Kaiserin, welche durch ihre herrliche blühende Erscheinung alle Anwesenden entzückte, trug ein perlgraues Atlaskleid mit großen, goldgefärbten Blumen, auf dem Kopf ein Diadem, zusammengesetzt aus großen Rosen von Brillanten und Rubinen, den gleichen Halschmuck auf schwarzem Sammtband und einen breiten Gürtel aus denselben Edelsteinen; das reiche Haar in Zöpfen gelockt und hinaufgesteckt. Ihre k. Hoheit Erzherzogin Maria Theresia hatte ein weißrothes Damastkleid mit gefärbten bunten Blumen; die Herzogin von Cumberland ein weißes Brokatkleid, gepußt mit großen Blumen; Erzherzogin Maria Theresia ein weißes Kleid mit rother, spitzenbesetzter Schleppe; die Prinzessin von Koburg ein cremefarbenes Kleid mit rothem Ueberwurf.

Sobald Ihre Majestäten Platz genommen hatten, begann der Tanz, dem von der jungen Welt mit großer Lebhaftigkeit gehuldigt wurde. Auch die jungen Erzherzoge

Franz Dito, Eugen und Leopold Salva-tor nahmen am Tanze Theil.

Während noch der erste Walzer gespielt wurde, erhob sich Ihre Majestät die Kaiserin und begab sich zur Erzherzogin Marie, mit welcher Allerhöchstdieselbe eine längere Konversation führte. Später sprach die Kaiserin zahlreiche Damen der hohen Gesellschaft, zunächst Ihre Durchlaucht die Fürstin Hohenlohe, Lady Elliot und die Gräfin Trauttmansdorff in huldvollster Weise an. Sr. Majestät der Kaiser schritt durch den Saal und beehrte zahlreiche Herren mit Ansprachen, so den Vizepräsidenten des obersten Gerichtshofes Herrn v. Stremayer, den Bürgermeister Eduard Uhl, mit welchem der Kaiser über die Pläne zur Wienfluß-Regulirung und verschiedene andere Gemeinde-Angelegenheiten eingehendst sprach; den FML. Jovanovic, mit welchem Sr. Majestät sehr lange konversirte. Den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Smolka begrüßte der Kaiser mit den Worten: „Sie sind ja schon in voller Arbeit.“ Sr. Majestät sprach auch mit mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, mit mehreren Generalen und Offizieren, und zeichnete auch den in Stockerau zum Studium des österreichischen Militärwesens eingereichten chinesischen Hauptmann Wou-Wou, welcher in Nationaltracht erschienen war, durch eine Ansprache aus. Auch Sr. k. Hoheit der Kronprinz und sämtliche Erzherzoge bewegten sich unter der Gesellschaft im Saale und betheiligten sich an der allenthalben lebhaft geführten Konversation. Kronprinz Rudolph unterhielt sich angelegentlich mit Herrn Bürgermeister Uhl über die Stadtbahn-Angelegenheit, ferner längere Zeit mit dem belgischen Gesandten Vicomte de Jonghe und konversirte später unter Anderen auch mit Dr. Rieger in czechischer Sprache.

Um halb 11 Uhr wurde der Tanz genommen.

Im Saale wurde unterdessen der Tanz fortgesetzt und der Cotillon mit verschiedenen Figuren durchgeführt, bei welchen prächtige Blumenpenden an die Damen zur Vertheilung kamen. Ein Theil der Gesellschaft begab sich in den großen Redoutensaal, wo für die Gäste Thee und erfrischende Getränke servirt wurden.

Vor 12 Uhr zog sich der allerhöchste Hof zurück und bald darauf hatte das glänzende Ballfest sein Ende erreicht.

Allerlei.

(Ein Kirchenbau zu London im Stile der Botivkirche.) Es wurde gemeldet, daß im vergangenen Sommer Baronet Sykes, ein reichbegüterter Engländer aus der Grafschaft York, in Wien weilte und, als er die Botivkirche sah, die Idee faßte, eine ähnliche Kirche in seiner Heimath erbauen zu lassen, nachdem er auf seinen Besichtigungen schon mehrere kleine Kirchen herstellten ließ. Der imposante Bau der Botivkirche fand seinen Beifall in solchem Grade, daß er sich sofort zum Ober-Baurath, Freiherrn v. Ferstel, begab, um ihn seinen Plan mitzutheilen. Nach längerem schriftlichen Unterhandlungen faßte Baronet Sykes den Entschluß, die Kirche in London erbauen zu lassen, falls sich ein entsprechender Platz für dieselbe fände. Im November vorigen Jahres weihte Bar-

(41. Fortsetzung.)

Ein Berrath.

Roman von Henry Gréville.

26.

Wenn Regine nur geschrieben hätte! Wenn sie sich durch irgend etwas, sei es die banalste Phrase, in Erinnerung gebracht hätte! Aber nein, sie bekümmerte sich gar nicht um ihren Gatten. Er weilte irgendwo in Schweden, das genügte ihr vollständig. Sie, ihrerseits, befand sich in Trouville. Was hatte Trouville mit Schweden gemein?

Die Welle, welche eines Abends an der Küste ihres Seebads gebrandet hatte und nun zu den Füßen ihres kranken Gatten auf dem Sande von Helsingör ersterben würde, war dem Nekrologisten sicherlich weniger fremd, als die hübsche verhäthelste Frau, welche sich da unten im Kasino amüßte.

Während René, glücklich und friedlich unter den Augen seiner Freundin, wieder Freude am Leben fand, empfand Jene zum ersten Mal, seitdem sie ihm entsagt hatte, das brennende, unwiderstehliche Verlangen im Herzen den Vielgeliebten, den sie durch ihre Liebe erhalten, sich zu behalten.

Sie hatte Lust, ihn sich wiederzunehmen und in ihren Armen mit sich zu führen. Nun empfand sie die Torturen der aufs Höchste gestiegenen und ohnmächtigen Leidenschaft.

Während er sich schmachtend, berauscht, träge und lächelnd, glücklich geliebt zu sein, verhäthelt gleich einem Kinde, auf die Lehne seines Fauteuils stützte, seine geschmeidige, abgemagerte Hand Valentin reichend, war sie gezwungen, der unüberwindlichen Versuchung zu widerstehen, die Locken aus seinem Haar zu entfernen, die noch blasse Wange zu küssen und bis zu den Lippen hinunterzugehen, die sich nach und nach wieder färbten.

So lange René sie angefleht, so lange sie sich gewehrt, hatte sie Kräfte gehabt; nun fühlte sie sich nach und nach in den Abgrund gleiten.

Er war noch schwach und hinfällig; eine Art kindlicher Anmuth wohnte seinen Bewegungen inne; seine Blicke waren noch jene eines Bubers; aber an dem Tage, da er der Fülle der Gesundheit und des Lebens wiederauegeben wäre und Valentin die Arme

öffnen würde, siele sie in dieselben hinein, im Vorhinein bestegt, sie mußte es wohl.

Sie wollte kämpfen. Sie sprach mit ihm von Reginen, von seinen Kindern; sie lenkte ihre Gespräche auf Gegenstände, welche auf die Gesellschaft, auf das Pariser Leben, auf Alles, was sie trennte, Bezug hatte.

Er antwortete ihr freundlich, aber ohne Interesse. Er wollte der Gegenwart leben, höchstens noch jener Vergangenheit, welche seiner jüngsten Krankheit so nahe war. Seine Gedanken sträubten sich dagegen, darüber hinauszugehen.

Er konnte schon ein wenig gehen. Sie setzten sich mit Shawl und Teppichen auf einen friedlichen, sonnenbeschienenen Ort nächst dem Meere und dort verbrachten sie die schönsten Stunden des Tages.

Man liebte sie in der Nachbarschaft; die Fremden, welche das Schloß besuchten, hatten keine Gelegenheit, sie zu sehen, sie waren ruhig und vereinsamt in diesem glücklichen Erdenwinkel.

Was würde in einigen Tagen, vielleicht schon morgen geschehen?

Eines Tages, da sie sich etwas zu weit vorge-magt hatten, begegneten sie einer Gruppe Reisender. Diese Begegnungen waren nicht selten. Gewöhnlich waren die Touristen Bewohner von Kopenhagen, welche eine Exkursion machten, oder Schweden, welche über die Meerenge gekommen waren, zuweilen auch Engländer.

Plötzlich, als die Gruppe auf sie zusam, erweckte etwas die Aufmerksamkeit Valentinens; instinktiv senkte sie den Sonnenschirm, um ihr Gesicht zu verbergen.

Man würde sagen d'Arjac! rief eine Stimme hinter ihnen in französischer Sprache; aber er hat sich sehr geändert.

René machte eine Bewegung, um umzukehren. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm, um ihn daran zu hindern, aber zu spät; diese Bewegung war von den Spaziergängern gesehen worden, die sich rasch umwandten.

René und seine Freundin kehrten in ihre Wohnung zurück, von einer unbestimmten und schmerzlichen Furcht ergriffen.

Dieses Erwachen aus ihrem Traume, diese Verurufung in das normale Leben, welches sie wieder ha-

den wollte, hatte ihnen das Bild all ihrer Traurigkeit und alle Gefahren der Situation wieder vor Augen geführt.

Wir müssen von hier fort, sagte René, gleichsam seinen Gedanken antwortend. Reisen wir morgen ab . . .

Du kannst das Reisen noch nicht ertragen, sagte sie.

Seitdem sie für alle Welt Bruder und Schwester waren, waren sie in das Dußen hineingekommen, welches so banal oder so zärtlich ist, je nach dem Accent, welcher es begleitet.

Wenn diese Leute mich erkannt haben, sagte René, krank oder nicht, müssen wir von hier abreifen.

Sie blickte ihn mit einer Art Entsetzen an. Er schien ihr so entschlossen zu sein, daß er ihr genesen vorkam, fähig, ihr die Spitze zu bieten, der Stärkere zu sein.

Wir reifen morgen, sagte er, und dieses Mal, Du weißt es, um uns nicht mehr zu trennen; ich werde keinerlei Vorwand annehmen, um einander zu verlassen . . .

Sie blickte ihn fortwährend an, in ihrem Geiste etwas suchend, was ihn überzeugen könnte; sie fand jedoch nichts.

Was konnte sie ihm sagen, was nicht die Verleugnung ihres eigenen Gedankens, was nicht eine Lüge und unter ihren Verhältnissen nahezu absurd gewesen wäre?

Morgen? fragte sie; noch nicht morgen, übermorgen wenn Du willst.

Warum? fragte er.

Wir haben vorbereitungen zu machen. Ich werde morgen noch nicht bereit sein.

Übermorgen, es sei! sagte er.

Er sprach so festen Tones, daß sie nicht versuchte zu widersprechen. Einen Augenblick darauf kehrte sie in ihr Zimmer zurück, nahm den Kopf zwischen die Hände und fragte sich, was sie beginnen sollte.

Ihm gehorchen, mit ihm abreifen, nicht mehr versuchen zu kämpfen, da es unmöglich war. Sie hatte hundert Gründe es zu thun, keinen einzigen, um sich dessen zu erwehren.

Sie näherte sich dem Möbel, in welchem sie ihre nicht zahlreichen Effekten aufbewahrte und begann sie mechanisch in ihr Felleisen zu packen.

von Ferkel zu diesem Zwecke in London, und es zeigte sich, daß die Gewinnung eines entsprechenden Platzes für den Kirchenbau mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist.

(Eine Kapuziner-Predigt gegen die Schlittschuhläuferinnen.) In dem kirchlichen „Kirchenreuther Volksblatt“ ist Folgendes zu lesen: „Vom Standpunkte der Aesthetik, um nicht zu sagen, vom Standpunkte der Sittlichkeit aus betrachtet, läßt sich das Schlittschuhlaufen von Frauenpersonen überhaupt nicht rechtfertigen.“

(Die Westminster-Abtei in Gefahr.) In London hegt man Besorgungen ob des drohenden Einsturzes der altberühmten Westminster-Abtei.

(Gefährliche Mumien.) Ein in äußerst günstigen Verhältnissen lebender Berliner Rentier, ein leidenschaftlicher Raritäten-Sammler, hatte vor mehreren Jahren während eines mehrtägigen Aufenthaltes in Ägypten unter anderen Sachen für schweres Geld eine Leinwandmumie gekauft, die er als ein werthvolles Stück seiner Sammlung einverleibte.

Während sie diese Arbeit vollbrachte, wiederholte sie sich innerlich, daß sie in der That nichts Besseres thun könne, daß sie sich genug lange gewehrt habe und daß schließlich Niemand gehalten sei, Wunder zu vollbringen.

Sie wiederholte sich dies mit einer Art Wuth, wie wenn sie nicht vollends überzeugt gewesen wäre. Als sie ihre Angelegenheiten so ziemlich in Ordnung gebracht hatte, war sie so nervös, daß sie innerhalb der engen Grenzen ihres Zimmers nicht bleiben konnte.

Sie setzte einen Hut auf und trat in das Zimmer René's ein. Er hatte ebenfalls versucht, seine Reisevorberichtigungen zu treffen, aber die Kräfte hatten ihm bald versagt; nachdem er alles in Unordnung gebracht hatte, was er erreichen konnte, fand er sich außer Athem; er saß in seinem großen Fauteuil, von wo er die um ihn herum zerstreuten Gegenstände lachend betrachtete.

— Ich habe mich für einen sehr großen Jungen gehalten, sagte er lachend, als er Valentine eintraten sah, und wie es scheint, bin ich nur ein ganz kleines Kind. Wer wird Alles in die Koffer packen? Ich gewiß nicht.

— Wir haben Zeit, sagte Valentine, die in einem Augenblicke Alles in Ordnung brachte. Siehst Du, was das heißt, wenn man von seinen Kräften zu viel voraussetzt! Du könntest also nicht allein weggehen?

— Wenn das Haus brennen würde, vielleicht, antwortete René lachend. Aber wenn es nicht absolut nothwendig ist . . . Du gehst aus?

— Der Kopf ist mir so schwer, ich will einen kleinen Spaziergang machen.

Sie näherte sich dem Fauteuil, neigte sich über René und umarmte ihn wie ein Kind, wie sie es allemal machte, wenn sie ihn verliebte.

Dann ging sie. Etwas schwebte in ihrem Geiste, sie mußte nicht was. Sie würde am folgenden Tag mit René abreisen, das stand fest; sie war fest entschlossen, und dennoch fühlte sie sich unruhig und unzufrieden, wie

hineingerathene, zweifellos auf Imitation hindedeutete Corpus delicti gab die Veranlassung zur näherer Untersuchung der steinharten Leiche, wobei sich herausstellte, daß es die eines — jungen Hundes war. Das antike Aussehen der sehr groben Leinwand schien durch Behandlung mit schwachen Säuren und vorsichtige Färbung hergestellt worden zu sein.

(Der Tenorist auf Aktien.) Der Hamburger Korrespondent des „Berl. Fremdbl.“ schreibt: Daß Aktien auf die Stimme und den Ertrag eines Sängers ausgegeben werden, dürfte entschieden neu sein. Wir hielten es Anfangs für einen Scherz, und dennoch wird die volle Wahrheit behauptet, nämlich, daß der Direktor Bollini auf seinen Tenoristen Bötel für 50,000 Mark Aktien ausgegeben habe. Das Geld seiner Kasse soll also in profane Münze umgesezt werden. An der Börse dürften die sonderbaren Aktien nicht eingeführt werden! Ein Bonmot wird vom Kommissionsrath Engel in Berlin berichtet.

(Räuber im Tramway-Waggon) — in Konstantinopel. Nach einer in der „P. C.“ vorliegenden Mittheilung aus der türkischen Hauptstadt müssen dort recht erbauliche Zustände herrschen. In Folge des in der letzten Zeit eingetretenen Mangels an Gas wird — so schreibt der Korrespondent — gegenwärtig allabendlich bloß ein Theil der Straßenlaternen angezündet, welche nur schwaches Licht geben. Dieses Halbdunkel erhöht die öffentliche Unsicherheit und begünstigt außerordentlich die wieder häufiger gewordenen nächtlichen Ueberfälle. Als das markanteste Beispiel der letzteren sei der Fall angeführt, daß jüngst der letzte Tramway-Waggon, der von der Vorstadt Schischli um 10 Uhr Abends abging, von einer Bande von Stralchen überfallen wurde. Zwei derselben fielen, um den Wagen aufzuhalten, den Pferden in die Zügel, während die Anderen den Kondukteur und alle Passagiere, indem sie dieselben mit Waffen bedrohten, ausplünderten. Sie erbeuteten auf diese Weise außer der Tageseinnahme des Kondukteurs die Uhren, Borsen und Juwelen der Passagiere.

(Welches ist die trunksüchtigste Nation in Europa?) Bisher hatte die Schweiz dafür gegolten. Nach den auf Ziffern gestützten Angaben des Auditor's des belgischen Postbureaus, Herrn Cornet, wären es jedoch die Belgier. Seit 1830 hat sich der Konsum geistiger Getränke vervielfacht und man rechnet jetzt vierzig Liter auf jeden Kopf der erwachsenen männlichen Bevölkerung. Aus 1 1/4 Millionen derselben kommen nicht weniger als 102,000 Schanklokale aller Art oder eine Trinkstube auf je zwölf Personen. Die Aerzte im Brüsseler Spital sagen aus, daß auf je hundert Krankheitsfälle, welche einen tödtlichen Ausgang nehmen, achtzig den Wirkungen geistiger Getränke zuzuschreiben seien. Während im Jahre 1875 in Belgien 352 Selbstmorde vorkamen, ist die Zahl derselben im Jahre 1880 auf 581 gestiegen. Es gibt jetzt dreimal so viel Wahnsinnige in Belgien, als vor dreißig Jahren, eine Thatsache, die keineswegs durch die dichtere Bevölkerung erklärt werden kann.

(Rechtlichkeitsgefühl.) Ein Zuchthäusler in Nevada beschwert sich darüber, daß man ihn wegen Unredlichkeit in das Gefängnis geschickt, dort aber damit beschäftigt habe, Pappstohlen zu schneiden, die dann zwischen leberne Sohlen geschoben wurden. „Ist das etwa redlich?“ fragte er.

man es ist, wenn man zu keinem Entschlusse zu gelangen vermag. Sie hatte zugleich Furcht und Lust, den Mann wieder zu sehen, dessen Gesicht sie nicht gesehen und der René erkannt hatte.

Mit diesem Gedanken ging sie dem Hafen zu, in dem Glauben, ihm dort eher begegnen zu können, als anderswo. Sie sah kein französisches Gesicht: bloß rechtschaffene dänische Gestalten ließen sich blicken.

Ein Dampfschiff stand im Hafen zur Abfahrt bereit und der Ankündigungsposten trug die Aufschrift Kopenhagen. Sie näherte sich mechanisch und fragte, um wie viel Uhr das Schiff abgehen würde. — In einer Stunde, antwortete man ihr.

Sie kehrte wieder nach dem Centrum der Stadt zurück, immer nachdenklich, unzufrieden und unruhig. Als sie vor dem Telegraphenamt vorbeiging, bekam sie plötzlich eine Idee.

Sie trat ein, schrieb rasch ein Telegramm, nahm eine Kopie desselben, welche sie in ihre Tasche gab, zahlte und ging nachhause.

René war eingeschlafen, wie dies bei ihm häufig am Nachmittag der Fall war. Sie blickte ihn lange an, das Herz voll konfusier, grausamer Gedanken.

Sie setzte sich vor den kleinen Schreibtisch und begann zu schreiben, ohne den Schläfer aus den Augen zu verlieren; es schien, als spreche sie zu ihm, indem sie so in seiner Nähe schrieb.

Sie hielt mehr als einmal, mit erhobener Feder, unentschlossen inne . . . Endlich entschloß sie sich, den Brief zu beendigen; sie unterschrieb ihn, legte auf das noch feuchte Papier die Kopie des Telegramms, die sie aufgehoben hatte, und erhob sich dann.

Sie näherte sich René; war es nicht feige, ihn so zu verlassen, da er ihrer noch so sehr bedurfte? Wenn die Erregung und der Zorn einen Rückfall herbeiführen werden?

Sie machte eine Bewegung nach dem Tische, um den Brief, den sie eben geschrieben, zu zerreißen; aber in diesem Augenblicke bewegte sich René.

(Fortsetzung folgt.)

Gesekentwurf

über die gegen die Ausbreitung der Phylloxera vastatrix vorzunehmenden Schutzmaßregeln.

§. 1. Die Einfuhr von Nebenpflanzen, Trauben, anderen lebenden Pflanzen, sowie von Pflanzentheilen aus solchen Staaten, welche der internationalen Phylloxera-Konvention nicht beigetreten sind, kann verboten oder eingeschränkt werden.

§. 2. Der Verkehr mit in das Land eingeführten Nebenpflanzen, Trauben, anderen lebenden Pflanzen und Pflanzentheilen, welcher Provenienz immer, kann unter besondere Aufsicht gestellt werden.

§. 3. Der Verkehr von welchen Theilen immer von Weinstöcken, von gebrauchten Nebenstöcken und im Allgemeinen von weinlichen Gegenständen, die im Weingarten gebraucht wurden, kann, und zwar ebenso für das ganze Land, wie auch nur für einzelne Gegenden und Gemeinden verboten, respektive eingeschränkt werden.

§. 4. Aus solchen inländischen Baumschulen, Blumenhäufern (Treibhäusern) und Gartenanlagen, in welchen sich auch Weinstöcke befinden, ist es verboten, lebende Pflanzen zu verkaufen und in den Handel zu bringen. Wenn jedoch in denselben die Weinstöcke ausgerottet sind, so ist aus denselben der Verkauf und das Inhandeln bringen von lebenden Pflanzen nur dann gestattet, wenn seit der Ausrottung drei Jahre verfloßen sind und bei wiederholter Untersuchung dort Phylloxera nicht gefunden wurde.

§. 5. Die Weingärten, sowie die Baumschulen, Blumenhäufern (Treibhäuser) und Gartenanlagen können durch besonders für diesen Zweck betraute Gremien wann immer untersucht werden und können aus denselben einzelne Stöcke behufs weiteren Studiums entnommen werden.

§. 6. Solche Weingärten, in welchen das Vorhandensein der Phylloxera konstatiert wurde, sowie die auf Grund der Bezeichnung von Experten festgestellte Umgebung derselben, eventuell das Gebiet der ganzen Gemeinde können unter Sperre gesetzt werden. Behufs gehöriger Geltendmachung dieser Sperre kann die Mitwirkung der Gemeinde und des Municipiums in Anspruch genommen werden; im Nothfalle kann die Phylloxera-Sperre auf Kosten der Gemeinde selbst durch die Inanspruchnahme der einquartierenden militärischen Macht angewendet werden. In jenen Theilen des unter Sperre gesetzten Territoriums, deren sachgemäße Manipulation auf Grund der Bestimmung von Experten angeordnet wird, können die Weingarten-Arbeiten auf gewisse Zeit eingestellt und der Personenverkehr beschränkt, beziehungsweise verboten werden.

§. 7. In jenen Weingärten, wo das Vorhandensein der Phylloxera konstatiert wurde, sowie in deren unmittelbaren Umgebung kann der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel die Weinstöcke, ohne daß die Eigentümer auf Ersatz Anspruch haben, austrotten lassen. Auf den ausgerotteten Territorien ist die Neubearbeitung und Kultur verboten.

§. 8. Neue Weingartengebiete, auf welchen in Folge der Phylloxera-Verwüstung die Kultur aufgehört, sind, insoweit sie brach bleiben, von der Bezahlung der Grundsteuer befreit. Diese Steuerfreiheit kann indessen nicht länger als sechs Jahre dauern. Die Steuerfreiheit beginnt mit dem, dem Aufhören der Kulturbehandlung folgenden Jahre und endet sobald das Gebiet faktisch wieder irgend einer anderen Kultur unterzogen wird, respektive nach Ablauf der sechs Jahre. Die einer neuen Kultur unterzogenen Gebiete werden gemäß dem faktisch angewandten Kulturzweige der Grundsteuer unterworfen werden.

§. 9. Auf den den Weingärten die Phylloxerafreiheit sichernden Sandgebieten genießen neue Weingärten eine sechsjährige Steuerfreiheit.

§. 10. Behufs vorgängiger Beurtheilung und Ertheilung von Rathschlägen bezüglich der gegen die Ausbreitung der Phylloxera zu treffenden Verfügungen wird eine ständige Landes-Kommission gebildet. Diese Kommission ist aus in der öffentlichen Verwaltung, der Landwirtschaft und den Naturwissenschaften bewanderten Fachmännern, unter ihnen zwei Bevollmächtigte der ungarischen Akademie der Wissenschaften, zwei Bevollmächtigte des Landes-Agrikulturvereins und ein Bevollmächtigter des siebenbürger landwirtschaftlichen Vereins, zu bilden.

§. 11. Die an Ort und Stelle auszuübende Ueberwachung der behufs Verhinderung der Ausbreitung der Phylloxera angeordneten Verfügungen gehört, insofern für diesen Zweck nicht besondere Staatsorgane entsendet wären, zu den Aufgaben der Verwaltungs-Kommissionen.

§. 12. Die Uebertretungen gegen die in Angelegenheit der Verhinderung der Ausbreitung der Phylloxera angeordneten Verfügungen sind mit einer Geldstrafe bis zu 100 Gulden, im Wiederholungsfalle bis zu 200 Gulden zu bestrafen. Im Falle der Nichteinbringlichkeit der Geldstrafe ist mit Arrest vorzugehen. Bei dieser Umwandlung kann für eine zwei Gulden nicht übersteigende Geldstrafe eine Einsperrung auf länger als 12 Stunden nicht festgelegt werden. Für zwei bis zehn Gulden ist eine Einschließung von einem Tage, für über zehn Gulden ist für je zehn Gulden eine Einsperrung von je einem Tage festzustellen.

§. 13. Für Ueberschreitungen ist in den Komitaten der Stuhlrichter, in mit dem Jurisdiktionsrechte ausgestatteten Städten und in der Hauptstadt der Bürgermeister die Behörde erster Instanz; die Behörde zweiter Instanz ist die betreffende Verwaltungs-Kommission; in dritter Instanz entscheidet der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel. Diese Strafgelder sind von Fall zu Fall an das betreffende königliche Steueramt abzuführen. Die solcherart einfließende und zu Gunsten des Ministeriums des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel in Empfang zu stellende Summe hat der genannte Minister zur Deckung der Kosten, welche in Folge Ausfühung der im gegenwärtigen Gesetze festgesetzten Bestimmungen aufstehen, zu verwenden.

§. 14. Die Gesetz-Artikel 29 : 1876 und 2 : 1880 werden außer Kraft gesetzt.

§. 15. Mit der Durchführung dieses Gesetzes werden der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel und der Finanzminister betraut.

Table with multiple columns containing financial data, exchange rates, and market prices for various goods and currencies.

Advertisement for Johann Hoff's health tonic, featuring text about its benefits and a testimonial from a doctor.

Large advertisement for Dr. Borchardt's and Dr. Suin's medicinal products, including hair care and dental treatments, with a list of agents.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by Dr. Alois Besenbek, located in Budapest.

Advertisement for RAYMOND & Comp., featuring a logo and text about their products and services.